

Religion, Huntington und der Ukraine-Krieg

⇒ 1 Hinführung

Der Kalte Krieg, ein heißer Krieg in Europa und die kirchliche Legitimierung und Sakralisierung eines Angriffskrieges schienen bis zur russischen Invasion der Ukraine nur ein Thema für die Geschichtsbücher zu sein. Bei den Versuchen, diese neue Aktualität zu verstehen und einzuordnen, wird auch Huntingtons Konzept des Kampfes der Kulturen bemüht. In einem Kommentar der New York Times mit dem Titel »Vladimir Putin's Clash of Civilizations« wird der Einmarsch in die Ukraine als ein Amoklauf des Zivilisationismus dargestellt. (Douthat 26.2.2022) Auch in Bezug auf frühere Phasen des Konfliktes zwischen Russland und der Ukraine wurde bisweilen, insbesondere in den USA, die Dynamik als Zusammenprall zwischen den Zivilisationen interpretiert, und Politikempfehlungen stützten sich auf Huntingtons Theorieansatz.

Wird Huntington hier zu Recht als Kronzeuge herangezogen? Die kriegstreibende Rolle, die die orthodoxe Kirche in Moskau spielt, steht in augenscheinlicher Resonanz zur hohen Konfliktrelevanz, die Huntington dem Faktor Religion attestiert. Im vorliegenden Beitrag wird die Dynamik des Russland-Ukraine-Konfliktes auf der Basis der

Huntington'schen Thesen und Kategorien beleuchtet, und dabei auch deren Reichweite auf den Prüfstand gestellt. Die Betrachtung beschränkt sich nicht auf den russischen Angriffskrieg in der Ukraine seit 2022, sondern bezieht auch die Dynamik des Konflikts zwischen Russland und prorussischen Kräften in der Ukraine einerseits und antirussischen bzw. proeuropäischen Kräften im Land andererseits,

Eva Maria Fischer, Studium der Politikwissenschaft und Theologie in Regensburg und Rom; Promotion am Ethikzentrum der Friedrich-Schiller-Universität Jena; Visiting Scholar im Fach Philosophie an der Columbia University und der New School for Social Research. Die Autorin lebt und arbeitet in New York als Life & Leadership Coach und philosophische Lebensberaterin (evamariafischer.com). Neuere Veröffentlichung: Kampf der Kulturen? Warum ein simplizistisches Konzept so erfolgreich ist, Baden-Baden: Verlag Karl Alber 2023.

DOI: [10.18156/eug-1-2023-art-4](https://doi.org/10.18156/eug-1-2023-art-4)

die sich spätestens seit den Euromaidan-Protesten 2013 manifestiert hat, ein.¹

⇒ 2 Der »Clash of Civilizations«-Ansatz und die Friedens- und Konfliktforschung

⇒ 2.1 Das »Clash of Civilizations«-Konzept: Zivilisation als Konfliktmuster und Religion als Faktor in der internationalen Politik

Samuel Huntingtons »Kampf der Kulturen« ist der prominenteste politikwissenschaftliche Theorieansatz in der Ära nach dem Kalten Krieg. Er erntete überwiegend akademische Kritik, wird aber dennoch, vor allem medial und politisch, immer noch intensiv rezipiert.

»Kultur und die Identität von Kulturen, auf höchster Ebene also die Identität von Kulturkreisen, prägen heute, in der Welt nach dem Kalten Krieg, die Muster von Kohärenz, Desintegration und Konflikt« (Huntington 1998, 19)², so die zentrale Aussage des »Clash of Civilizations«-Konzeptes, das Huntington erstmals 1993 in einem Artikel vorstellte. (Huntington 1993) Es gebe acht verschiedene Zivilisationen bzw. Kulturkreise: Der sinische, japanische, hinduistische, islamische, westliche, slawisch-orthodoxe, lateinamerikanische und der afrikanische. (ebd., 57–62)³Jede Zivilisation zeichne sich durch gemeinsame Merkmale wie Religion, Sprache, Geschichte, Bräuche und subjektive Selbstdefinition aus (Huntington 1993, 24), wobei die Religion das wichtigste Merkmal sei (ebd., 25). Religion habe das Vakuum gefüllt, das durch das Scheitern der großen politischen Ideologien des Kommunismus und Sozialismus einerseits und der postkolonialen nationalistischen Staatsmodelle andererseits entstanden war. Die soziale und politische Modernisierung habe die lokalen und nationalen Identitäten geschwächt, und Religion sei als neue Identitätsgrundlage an deren Stelle getreten. (Huntington 1998, 151–152; Huntington 1993, 26–27) Huntington spricht sogar – in Anlehnung an Gilles Kepel

(1) Die Ausführungen in diesem Beitrag stützen sich wesentlich auf Vorarbeiten in meinem Buch »Kampf der Kulturen? Warum ein simplizistisches Konzept so erfolgreich ist« (Fischer 2023).

(2) Huntingtons 1996 auf Englisch erschienene Monographie »Clash of Civilizations« (Huntington 1996) wurde 1998 auf Deutsch mit dem Titel »Kampf der Kulturen« veröffentlicht. Nach letzterer Ausgabe (Huntington 1998, in 8. Auflage) wird hier und im Folgenden überwiegend zitiert.

(3) Ob Lateinamerika und Afrika eigenständige Kulturkreise darstellen, war für Huntington nicht abschließend geklärt (ebd., 59–61).

(1991) – von dem Phänomen der »Revanche de Dieu« (Huntington 1998, 143–154). Zivilisatorische Unterschiede hätten ideologische, politische oder wirtschaftliche Konflikte auf der internationalen Bühne ersetzt. (Huntington 1993, 29) Dabei wären sie weitaus tiefgreifender, bedeutender und konflikträchtiger als Unterschiede zwischen Ideologien oder politischen Regimen: (ebd., 25)

In class and ideological conflicts, the key question was ›Which side are you on?‹ and people could [...] change sides. In conflicts between civilizations, the question is ›What are you?‹ That is a given that cannot be changed. And [...] the wrong answer to that question can mean a bullet in the head. (ebd., 27)

Huntingtons besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Antagonismus, der seiner Ansicht nach seit 1400 Jahren zwischen der westlichen und der islamischen Zivilisation besteht. Der »Clash« zwischen Islam und Westen sei nicht das Ergebnis politischer Probleme, sondern resultiere aus der Natur der sich gegenüberstehenden Religionen Islam und Christentum. (Huntington 1998, 291; 334–350) Die größte konflikttreibende Kraft in der Welt nach dem Kalten Krieg sieht Huntington im Islam. Im Jahr 2001 kondensierte er seine These so: »Muslim wars have replaced the cold war as the principal form of international conflict.« (Huntington 17.12.2001)

Huntington führt in seinem Konzept zwei grundlegende Ebenen des zivilisatorischen Konflikts an: Auf der Mikroebene identifiziert er »Bruchlinienkonflikte« zwischen benachbarten Staaten, die verschiedenen Zivilisationen angehören, oder zwischen Gruppen innerhalb desselben Staates, die unterschiedlichen Kulturen angehören. (Huntington 1998, 332) Auf der Makroebene spricht Huntington von »Kernstaatenkonflikten«, d. h. Rivalitäten und Auseinandersetzungen zwischen Staaten, die in ihren jeweiligen Zivilisationen die führende Rolle einnehmen. (ebd.) Grundsätzlich gilt:

In dieser neuen Welt werden die Beziehungen zwischen Staaten aus unterschiedlichen Kulturen normalerweise distanziert und kühl, oft sogar ausgesprochen feindselig sein. Es mag zwar gelegentlich ad-hoc-Koalitionen über Kulturgrenzen hinweg geben, doch werden sich interkulturelle Beziehungen eher mit Begriffen wie ›konkurrierendes

Nebeneinander«, »kalter Krieg« oder »kalter Friede« beschreiben lassen. (Huntington 1997b, 20)

Weltfrieden ist seiner Meinung nach nur möglich, wenn die verschiedenen Zivilisationen die Einflussphären und Territorien der jeweils anderen respektieren und sich nicht einmischen. Insbesondere sei die »Intervention des Westens in Angelegenheiten anderer Kulturkreise wahrscheinlich die gefährlichste Quelle [...] für] globalen Konflikt«. (Huntington 1998, 514)

Aus Huntingtons Theorieansatz ergibt sich zusammengefasst die Erwartung, dass die folgenden Phänomene die globale Konfliktlandschaft dominieren:

1. Kriege und Konflikte zwischen Staaten, die verschiedenen Zivilisationen angehören
2. Bürgerkriege entlang zivilisatorischer Bruchlinien
3. das Vorherrschen religiöser Konflikte oder religiös legitimer Gewalt auf allen Ebenen (zwischenstaatlich, innerstaatlich, transnational).

Da Zivilisationen in erster Linie religiös definiert werden, spielt die Religion bei allen drei Phänomenen eine wesentliche Rolle. Zugespitzt lautet Huntingtons These, dass Religion der entscheidende Faktor für politische Gewaltkonflikte ist.

⇒ 2.2 Huntington im Kontext der Friedens- und Konfliktforschung

Noch vor einigen Jahrzehnten fand sich das Wort »Religion« in den Statistiken der Friedens- und Konfliktforschung nur selten. Mittlerweile ist das Forschungsfeld Religion und Konflikt sowohl aus empirischer als auch theoretischer Perspektive intensiv beackert.⁴ Es ist plausibel, dass zahlreiche sozialwissenschaftliche Publikationen zur Frage der

(4) Um nur einige Publikationen mit einschlägigen Titeln zu nennen: »God at War« (Juergensmeyer 2020); »Religiöse Identitäten in politischen Konflikten« (Werkner/Hidalgo 2016); »Im Namen Gottes. Religion und Gewalt« (Armstrong 2014); »Gewalt als Gottesdienst« (Kippenberg 2008); »Sind Religionen gefährlich?« (Schieder 2008), »Unfriedliche Religionen?« (Hildebrandt/Brocker 2005); »The ambivalence of the sacred. Religion, violence, and Reconciliation« (Appleby 2000). Für Bibliographien zum Themenkomplex Religion in Gewaltkonflikten und Friedensprozessen siehe Wilhelmy 2007, Silvestri/Mayall 2015, 14–45 sowie Montalvo/Reynal-Querol 2019.

Gefährlichkeit der Religionen auf die Debatte um Huntingtons Kampf-der-Kulturen-These zurückzuführen sind. (Brocker 2008, 9) Huntington ist eine zentrale Referenz für das Argument, dass Religion eine Hauptursache für Gewaltkonflikte sowohl auf der binnenstaatlichen als auch der internationalen Ebene ist. (Silvestri/Mayall 2015, 14–15) José Montalvo und Marta Reynal-Querol sehen in Huntingtons »Clash of Civilizations« eine ähnlich grundlegende Bedeutung für das Forschungsfeld Religion und Gewaltkonflikte wie sie Max Webers Klassiker »Die Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus« für das Feld Religion und wirtschaftliche Entwicklung hat. (Montalvo/Reynal-Querol 2019, 249)

Scott Appleby (2015) charakterisiert drei Strömungen in der Forschung zum Themenkomplex Religion und Konflikt: »strong religion«, »weak religion« und »pathological religion«. Die erste Strömung analysiert Religion als unabhängige Quelle oder eigenständige Legitimation für Gewalt. Sie charakterisiert spezifische religiöse Praktiken oder Glaubensüberzeugungen als zentrale Bestandteile in gewaltbereiten Bewegungen. Hierbei können sozioökonomische Faktoren und andere Antriebe als sekundär betrachtet werden. Im Gegensatz dazu betrachtet die »weak religion«-Strömung Religion als eine variable Größe in tödlichen Konflikten, die immer primär durch »weltliche« Ursachen wie Verteilungskonflikte oder Nationalismus ausgelöst werden. Die dritte Strömung, wie von Appleby beschrieben, sieht in »pathologischer Religion« einen Auslöser für Konflikte. In dieser Perspektive wird religiöser Extremismus als eine Form von psycho-sozialer Abweichung von den jeweiligen Normen betrachtet, unabhängig davon, ob säkular oder religiös geprägt.

Volker Rittberger und Andreas Hasenclever klassifizieren die sozialwissenschaftlichen Ansätze zur Rolle von Religion in Konflikten ähnlich. Sie sehen drei Hauptansätze: Primordialisten, Instrumentalisten und Konstruktivisten. (Rittberger/Hasenclever 2005, 137; Hasenclever/Rittberger 2000)⁵ Applebys »strong religion«-Strömung deckt sich mit den Primordialisten, während die »weak religion« Gruppe bei Rittberger und Hasenclever in Instrumentalisten und Konstruktivisten weiter differenziert ist. Instrumentalisten sehen nur einen Scheinzusammenhang zwischen Religion und Konflikt. Sie sind der Meinung,

(5) Diese begriffliche Klassifizierung wird auch in anderer Bedeutung verwendet. Für Fox und Sandler (Fox/Sandler 2004) beispielsweise schließen sich primordialistische und instrumentalistische Ansätze nicht gegenseitig aus, und der Konstruktivismus ist in ihrer Verwendung des Begriffs ein radikaler Ansatz, nicht eine Mittelposition.

dass innerstaatliche und zwischenstaatliche Kriege immer durch divergierende materielle und politische Interessen ausgelöst werden. Falls Religion eine Rolle spielt, dann in dem Sinn, dass sie von den Eliten zur Mobilisierung der Massen instrumentalisiert wird. Konstruktivisten gehen prinzipiell von sozioökonomischen, nicht kulturellen Konflikten aus, räumen Religion aber den Status einer eigenständigen und gewichtigen intervenierenden Variablen ein. Kultur bzw. Religion erachten sie als wirkmächtigen Faktor in Konflikten, die im Ursprung anders bedingt sind.

Huntington ist in der »strong religion«-Strömung bzw. im Kreis der Primordialisten zu verorten. »[S]urely religion has been at the root [eigene Hervorhebung] of much violence throughout human history, and [...] still is«, so Huntington (1997, 99).

Im Hinblick auf die weiter gefasste Beziehung von Religion und Gewalt gibt es auf der Makro-Ebene drei intellektuelle Lager:

Das erste Lager, das von Suzanne Schneider in ihrer Kategorisierung der Denkrichtungen als »liberal« bezeichnet wird (Schneider, Februar 2016), argumentiert, dass Religionen grundsätzlich gut und friedliebend sind. Gewalt im Namen von Religion stelle immer eine Perversion und Korruption von Religion dar. Es wird erwartet, dass Religion Konflikte mindert und Frieden stiftet. Falls sie diese Erwartungen nicht erfüllt, wird dies darauf zurückgeführt, dass sie politisch vereinnahmt wurde.

Das zweite Lager nimmt an, dass Religionen von Natur aus konflikt-schürend wirken und ein hohes Potenzial für Gewalt aufweisen. Um diese Wirkung zu entschärfen, wird postuliert, Religionen durch Säkularisierung zu »zivilisieren«⁶ oder sogar abzulösen.

Das dritte Lager unterscheidet systematisch zwischen den verschiedenen Religionen und betrachtet eine Neigung zu Konflikten oder Gewalt als ein spezifisches Problem bestimmter Glaubensrichtungen. Jan Assmann prägte die prominente kulturwissenschaftliche These, dass den monotheistischen Religionen ein hohes Gewaltpotential inne-wohnt. Dies liege an deren Unterscheidung zwischen einem wahren Gott und den falschen Götzen: Die Betonung der Dichotomie zwischen Wahr und Falsch beinhalte nicht nur einen Anspruch auf Absolutheit, sondern auch eine antagonistische Ausrichtung, die dazu neigt, zu

(6) Es besteht eine Verwandtschaft zwischen der Frage nach der Gewaltrelevanz von Religion und der Frage nach dem Verhältnis von Religion und Moral. Viele Religionskritiker argumentieren, dass Religion moralgefährdend sei. Siehe hierzu näher Laux 2007, 38–62.

Ausgrenzung, Intoleranz und Gewalt zu führen. (Assmann 1998, 17–23; Assmann 2010) Viele im Westen behandeln den Islam als Phänomen sui generis unter den Religionen. Ihm wird eine Affinität zur Gewalt zugeschrieben, und religiöse Gewalt wird als spezifisches Problem des Islam betrachtet.

Huntington vertritt die Ansicht, dass es einen engen und kausalen Zusammenhang zwischen Religion und Gewalt gibt, und er gehört zu den Denkern, die zwischen Lager zwei und drei zu verorten sind. In seiner Theorie argumentiert er, dass gläubige Menschen besonders anfällig sind für Fanatismus und für ein gewalttätiges Abgrenzen gegenüber Angehörigen anderer Religionen.⁷ Er scheint auch mit Assmanns These konform zu gehen, dass monotheistische Religionen zwangsläufig eine starke Neigung zur Gewalt haben.⁸ Huntington postuliert zudem, dass der Islam ganz besonders gewaltaffin ist.⁹

⇒ 3 Zerrbilder des Russland-Ukraine-Konflikts in Huntingtons Modell

Vertreter der neorealistischen Schule der Internationalen Politik sahen nach dem Ende des Kalten Krieges die Gefahr eines gewaltsamen Konflikts zwischen Russland und der Ukraine. Sie prognostizierten eine macht- und sicherheitspolitische Rivalität der beiden Staaten und warnten vor einer möglichen russischen Eroberung der Ukraine. John Mearsheimer verknüpfte diese Position mit der politischen Forderung nach einer militärisch-nuklearen Bewaffnung der Ukraine. (Mearsheimer 1993) Huntington seinerseits wandte sich mit seinem Zivilisationenparadigma ausdrücklich gegen diese Idee. (Huntington 1998, 44–45; siehe auch 263–268) In seinem Modell verringert die

(7) Siehe z.B. Huntington 1993, 27; Huntington 1997: 99; Huntington 1998, 52; 428.

(8) Zum von ihm diagnostizierten Clash zwischen Islam und Westen schreibt Huntington: »Der Konflikt wurzelte jedoch auch in den Ähnlichkeiten beider Religionen. Beides sind monotheistische Religionen, die im Gegensatz zu polytheistischen Religionen nicht ohne weiteres neue Gottheiten assimilieren können und die Welt dualistisch in ein ›wir‹ und ein ›sie‹ teilen. Beide sind universalistisch und erheben den Anspruch, der eine wahre Glaube zu sein, dem alle Menschen anhängen sollen. Beides sind missionarische Religionen, die glauben, daß ihre Anhänger die Verpflichtung haben, Nichtgläubige zu dem einen wahren Glauben zu bekehren. Von Anfang an breitete sich der Islam durch Eroberung aus, und ebenso das Christentum, wenn sich eine Gelegenheit bot. Die analogen Konzepte ›dschihad‹ und ›Kreuzzug‹ ähneln einander nicht nur, sie unterscheiden diese beiden Glaubenssysteme auch von anderen großen Weltreligionen. Islam und Christentum haben, wie auch das Judentum, eine teleologische Auffassung von der Geschichte, im Gegensatz zu der in anderen Kulturen herrschenden zyklischen oder statischen Auffassung.« (Huntington 1998, 337)

(9) Siehe z.B. Huntington 1998, 415–422 und ebd., 432–433.

Tatsache, dass zwei Akteure derselben Zivilisation angehören, die Wahrscheinlichkeit eines gewaltsamen Konflikts zwischen ihnen drastisch. (Huntington 1993, 38) Deshalb wäre auch keine Gewalt zwischen Russland und der Ukraine zu erwarten, denn Russland und die Ukraine gehören demselben slawisch-orthodoxen Kulturkreis an: »Es handelt sich hier um zwei slawische, primär orthodoxe Völker, die seit Jahrhunderte [sic!] enge Beziehungen zueinander unterhalten und zwischen denen Mischehen häufig sind.« (Huntington 1998, 266) Stattdessen verweist Huntington auch hier auf »schwere Kämpfe zwischen Muslimen und Christen« in der ehemaligen Sowjetunion. (ebd.) Betrachtet man diese verschiedenen Prognosen aus der Perspektive des Jahres 2014 – Russlands Annexion der Krim – oder gar aus der Perspektive des Jahres 2023 mit Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine, so muss man der realistischen Schule der Internationalen Politik mehr Anerkennung zollen als dem Zivilisationsparadigma. Unter diesem Gesichtspunkt wäre das »Clash of Civilizations«-Konzept bereits im Kern für die Betrachtung des Russland-Ukraine-Konfliktes obsolet. Jedoch hatte Huntingtons Analyse der Ukraine noch einen anderen Aspekt: Die Ukraine als Ganzes sei in den slawisch-orthodoxen Kulturkreis eingeordnet, sei aber gleichzeitig ein in mehrere Zivilisationen geteiltes Land. Eine Bruchlinie trenne »the more Catholic western Ukraine from Orthodox eastern Ukraine«. (Huntington 1993, 30; siehe auch Huntington 1998, 264–268) Aus Huntingtons Modell leitet sich also die Hypothese ab, dass der Ukraine-Konflikt ein interner Bruchlinienkonflikt ist, wobei Russland eine der beiden Konfliktparteien unterstützt.

Ein verwandtes Interpretationsmuster im Huntington'schen Sinn ist es, die gegenwärtige Ukraine als »torn country« (Huntington 1996, 139–154) zu deuten: als ein zerrissenes Land, dessen Eliten ihr Land unter Verleugnung der kulturellen Identität einer anderen Zivilisation – dem Westen – anschließen wollen. In dieser Lesart agiert Russland als Kernstaat der slawisch-orthodoxen Zivilisation und verteidigt deren territoriale Integrität, während sich entweder die Elite oder sogar eine Mehrheit der ukrainischen Bevölkerung aus dem historischen Gefängnis ihrer Zugehörigkeit zu dieser Zivilisation befreien und stattdessen dem Westen anschließen will. (Lloyd 2021) Der Versuch der Ukraine, aus der slawisch-orthodoxen Zivilisationsfamilie auszubrechen und in den Westen »überzulaufen«, wäre also die Wurzel des Konflikts. Eric Patterson beispielsweise gibt Huntingtons Clash of Civilizations Theorieansatz mit Blick auf die Ukraine Recht und bezeichnet sie als »torn society«. (Patterson 12.6.2023) Auch für John Lloyd lässt sich der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine in diesem Sinn mit Huntingtons Konzept erklären, wie er in seinem Aufsatz »Taiwan,

Ukraine, and Huntington's Clash of Civilisations Revisited« darlegt. (Lloyd 2021) Geht man einen Schritt weiter, könnte man die Ukraine gewissermaßen schon als »westlich« charakterisieren und so den Krieg als klaren interstaatlichen Zivilisationenkonflikt zeichnen.

Eine dritte Interpretationsmöglichkeit unter Berufung auf Huntingtons Modell ist es, den Konflikt als Konfrontation zwischen dem Westen und Russland als Kernstaat der slawisch-orthodoxen Zivilisation zu zeichnen. In dieser Perspektive wird der Ukraine anders als bei Lloyd weniger zivilisatorische Wandelbarkeit zugestanden und ihre Agency ignoriert. Stattdessen wird sie als Schachfigur zwischen den beiden Zivilisationen im Wettlauf um Macht und Einfluss betrachtet. Der Versuch des Westens, die Ukraine in seine Zivilisation oder zumindest in seinen Einflussbereich zu integrieren wäre dann die Wurzel des Problems. Die militärische Intervention Russlands wäre gewissermaßen ein Präventivschlag gegen die Ausdehnung der NATO und der EU auf die Gebiete der slawisch-orthodoxen Zivilisation. William Smith beispielsweise sprach 2020 in einem in der Fachzeitschrift für Internationale Beziehungen »The National Interest« erschienenen Essay mit dem Titel »Ukraine and the Clash of Civilizations« von der Gefahr eines solchen Stellvertreterkriegs in der Ukraine. (Smith 12.5.2020) Er nutzt Huntingtons Konzept nicht nur, um die Dynamik des Konflikts zu diagnostizieren, sondern auch, um Handlungsanleitungen an die USA zu geben:

Since Huntington's insights and predictions were far more prescient than Fukuyama's and those of many others, the U.S. foreign policy establishment should have heeded his advice when the crisis in Ukraine emerged. But, it did not. [...] The way forward is the Huntington model of recognizing the legitimate interests of other civilizational regions. (ebd.)

Huntingtons normative Politikempfehlung war die Maxime der Nichteinmischung in die Angelegenheiten anderer Zivilisationen; hierzu gehört auch eine Absage an westlichen Universalismus und Kulturexport. (Huntington 1998, 291–296; 510–514) Eine Integration der Ukraine in die westlichen Bündnisstrukturen ist in dieser Denkweise ein Fehler.

In den folgenden beiden Abschnitten erfolgt eine kritische Auseinandersetzung mit den skizzierten Interpretationsmustern, die sich aus Huntingtons Theorieansatz ableiten lassen.

⇒ 3.1 Ist die Ukraine ein (religiös) gespaltenes Land?

In der Ukraine spielt der Antagonismus zwischen pro-russischen und pro-europäischen Kräften schon seit Jahren eine wichtige politische Rolle. Als der damalige Präsident Wiktor Janukowitsch 2013 das geplante Assoziierungsabkommen mit der EU nicht unterzeichnete – was auf russische Lobbyarbeit und Druck zurückzuführen war –, kam es aus Protest in der ukrainischen Bevölkerung zur sogenannten Euromaidan-Revolution. Janukowitsch wurde abgesetzt und sein Nachfolger Poroschenko nahm die EU-Mitgliedschaft der Ukraine wieder auf und verfolgte eine Politik des ukrainischen Nationalismus. Russland reagierte mit der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim und berief sich auf deren prorussische Präferenzen, und seit 2014 kontrollieren pro-russische Separatisten Teile der Ostukraine. Auf die Frage, ob es für das Land wichtiger sei, enge Beziehungen zur EU oder zu Russland zu haben, antworteten im Jahr 2015 22 Prozent der Ukrainer, dass beide Bündnisse gleich wichtig seien. 57 Prozent entschieden sich für die EU, während 11 Prozent zu Russland bevorzugten. (Pew Research Center 10.5.2017, 130) 81 Prozent der Ukrainer sahen Russland als eine Bedrohung an. (ebd., 131) Um diese gravierende politische Spaltung der ukrainischen Gesellschaft als zivilisatorischen Bruchlinienkonflikt charakterisieren zu können, müsste man eine klare und politisch wirksame religiöse, sprachliche oder ethnisch-geographische Teilung des Landes diagnostizieren können.

Rund 78 Prozent der Ukrainer sind orthodoxe Christen. Katholiken – die meisten von ihnen sind unierte griechisch-katholische Christen – machen etwa 10 Prozent der Bevölkerung aus. (ebd., 52) Laut Umfragen aus den Jahren 2015 und 2016 stimmt eine Mehrheit in beiden christlichen Gruppen der Aussage zu, dass sie Angehörige der jeweils anderen Konfession als Familienmitglieder akzeptieren würden; bei den Katholiken sind es sogar 92 Prozent. (ebd., 157–158) Boris Barkanov analysiert in seinem Kapitel »Crisis in Ukraine: Clash of Civilizations or Geopolitics?« (2015) die Ukraine-Krise in den Jahren 2013–2015 und kommt zu dem Schluss, dass es sich *nicht* um einen internen »Clash of Civilizations« zwischen Angehörigen verschiedener Zivilisationen in Form von orthodoxen und unierten griechisch-katholischen Christen handelte. Er entkräftet Huntingtons auf religiösen Merkmalen basierende Bruchlinie für die Ukraine. Zum einen zeigen Meinungsumfragen in der Ukraine, dass religiöse Organisationen bzw. die

Religionszugehörigkeit wenig Einfluss auf die politischen Präferenzen ihrer Mitglieder haben. Zum anderen war die deutlich sichtbare religiöse Präsenz bei den Euromaidan-Protesten ökumenisch, und Mitglieder aller ukrainischen Kirchen waren an der Revolution beteiligt. (Barkanov 2015, 212–214)

Eine konfliktträchtige religiöse Spaltung entfaltete sich in der Ukraine innerhalb zivilisatorischer Merkmale: Seit Ende 2018 gibt es zwei ukrainische russisch-orthodoxen Kirchen, die in einem negativen Spannungsverhältnis zueinander stehen (Beljakova/Elsner 23.01.2019) Die unierte griechisch-katholische Kirche ist zwar stark mit ukrainischem Patriotismus verbunden, doch sind die politischen Unterschiede zwischen den Mitgliedern der orthodoxen versus der unierten Kirchen dennoch weit weniger ausgeprägt als die Spaltungen zwischen orthodoxen Gläubigen mit mehr versus weniger Bindung an Russland. (Barkanov 2015, 216)

Den Konflikt in der Ukraine als Ausdruck einer ethno-linguistischen Spaltung zwischen der ukrainischsprachigen und der russischsprachigen Bevölkerung zu interpretieren, basiert auf plausibleren Daten als die Religionshypothese, greift aber laut Barkanov dennoch zu kurz. Vielmehr zeigt die Empirie, dass der Kern der Spannungen im Lande in unterschiedlichen geopolitischen Alternativen liegt. Die Orientierung an Russland versus die Orientierung an der EU ist die tiefgreifendste politikwissenschaftliche Cleavage,¹⁰ d. h. Konfliktlinie, die im Hinblick auf politische Präferenzen stärker ist als sprachliche, ethnische und religiöse Unterschiede und Identitäten, wie Bevölkerungsumfragen zeigen. (ebd., 214–216) So stimmten 2017 weniger als die Hälfte (42 Prozent) der Befragten in der Ukraine, die sich ethnisch als Russen definieren, der Aussage zu, dass ein starkes Russland als Gegengewicht zum westlichen Einfluss notwendig ist, während immerhin 21 Prozent der sonstigen Befragten im Land diese Aussage bejahten. (Diamant 24.7.2017) Auch Anna Khakee argumentiert gegen eine Huntington'sche Lesart des Ukraine-Konflikts, die die politischen Spannungen auf einen Zusammenstoß zweier Zivilisationen zurückführt. (Khakee 2018) Barkanov spricht von unterschiedlichen geopolitischen Präferenzen als Kern des Konflikts; in Khakees Analyse sind es Präferenzen für alternative politische Systeme: auf der einen Seite liberale

(10) Die Cleavage-Theorie, eine von Seymour Lipset und Stein Rokkan entwickelte politikwissenschaftliche Wahlforschungstheorie, geht davon aus, dass sich die Entwicklung von Parteiensystemen und Wahlergebnissen anhand langfristiger Konfliktlinien innerhalb einer Gesellschaft erklären lassen. (Lipset/Rokkan 1967)

Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, vertreten durch die Europäische Union, und auf der anderen Seite Autokratie und Imperialismus, verkörpert durch Putins Regime in Russland. Konstantin Pleshakov wandte sich in seiner Analyse des Konflikts 2017 ebenfalls gegen Huntington und argumentierte, dass die politische Spaltung der Ukraine nicht der Geografie oder den Bevölkerungsgruppen folgt, sondern vielmehr innerhalb von Familien liegt. (Pleshakov 2017, 44–45).

Das Konzept des Bruchlinienkonflikts im Sinne Huntingtons trifft nicht auf die Ukraine zu, da die Konfliktlinie nicht entlang von zivilisatorischen Merkmalen verschiedener Gruppen innerhalb der Ukraine verläuft. Insbesondere die von Huntington diagnostizierte Spaltung der Ukraine in westliches Christentum und Orthodoxie ist keine konfliktrelevante gesellschaftliche Differenzierung im gegenwärtigen Kontext. Darüber hinaus ist der Aspekt eines innerukrainischen Konflikts aus der Perspektive des 2022 begonnenen Krieges weitgehend irrelevant, selbst wenn die Spaltung politisch in Pro- und Anti-Putin gezeichnet wird. Die pro-russischen Separatisten in der Ukraine stellen eine Minderheit dar. Der ukrainische Widerstand gegen die russische Invasion ist stark und über ethnische, sprachliche und religiöse Grenzen hinweg geeint. Vittorio Hösle attestiert auch den russischsprachigen Ukrainern einen Verfassungs- statt Sprachpatriotismus – sie ziehen die höhere rechtsstaatliche Kultur der Ukraine der amtlichen Verwendung ihrer Muttersprache vor. (Hösle 2022, 80) Die Zustimmungsrate zu Präsident Wolodymyr Selenskyj, der aus einer russischsprachigen jüdischen Familie stammt, ist nach der russischen Aggression von 31 Prozent auf über 90 Prozent gestiegen (Fitri 1.3.2022), und selbst ehemals pro-russische Politiker haben sich hinter Selenskyj gestellt. (Gumenyuk 7.3.2022) Die miteinander zerstrittenen autokephale Orthodoxe Kirche der Ukraine (OKU) und die bis Mai 2022 Moskau unterstellte Ukrainische Orthodoxe Kirche (UOK) hatten sich vorübergehend durch die gemeinsame Ablehnung der russischen Invasion angenähert; man hörte sogar Stimmen, die eine mögliche Vereinigung unter autokephalem Status in Aussicht stellten. (Elsner 7.3.2022; Gerlach/Oertel 14.3.2022) Mittlerweile herrscht Skepsis, ob die UOK wirklich keine russischen Interessen mehr vertritt, oder ob deren Leitung die Loslösung von Moskau nur aus taktischen Gründen verfolgt hatte, um ihre Gläubigen nicht zu verlieren. (Elsner 23.2.2023) Seit Herbst 2022 geht der ukrainische Staat mit Razzien und Prozessen gegen einzelne Einrichtungen und leitende Figuren der UOK vor und strebt sogar deren Verbot an. (Vatican News 23.6.2023) Doch die gemeinsame Ablehnung des russischen Angriffskrieges trifft definitiv auf die Basis der beiden Kirchen zu.

Gwendolyn Sasse kritisiert grundsätzlich die verbreitete Annahme, dass die ukrainische Staatsnation erst mit dem russischen Angriff entstanden sei. Die Überschneidung und Kompatibilität verschiedener Identitäten innerhalb der Bevölkerung sei unterschätzt worden, und die Differenzen überschätzt: »Von außen wurde die Ukraine zu häufig als ein ethnisch, sprachlich und regional gespaltenes Land wahrgenommen. Dieser Blick hat viel mit einem kolonialen Blick auf Osteuropa zu tun, der ethnische und sprachliche Diversität problematisiert und als zwangsläufig konfliktbehaftet wahrnimmt.« (Sasse 2023, 5)

⇒ 3.2 Der Westen contra die slawisch-orthodoxe Zivilisation?

Es gibt Argumente dafür, die Ukraine als »westlich« zu charakterisieren und so den Krieg als Zivilisationenkonflikt zu zeichnen. Laut einer Umfrage des Pew Research Center aus dem Jahr 2019 hatte eine große Mehrheit der Ukrainer – 79 Prozent – eine positive Meinung von der EU, während zur gleichen Zeit nur 37 Prozent der Russen dieser Ansicht waren. (Devlin 21.10.2019) Obwohl sich die Ukraine noch auf dem Reformweg zu einer idealen Demokratie befindet, stellt sie mit ihrem liberalen System bereits ein Gegenmodell und eine Konkurrenz zur Autokratie des heutigen Russlands dar. Doch ein solcher Clash verschiedener politischer Systeme ist im engeren Sinn nicht zivilisatorisch bedingt und kann sowohl inter- als auch intrazivilisatorisch stattfinden, wenn man in Huntingtons Analyserahmen bleibt. Dass »Zivilisation« und politische Präferenz unabhängig voneinander agieren, lässt sich zum Beispiel am radikalen politischen Wandel in Deutschland und Japan nach dem Zweiten Weltkrieg bei gleichzeitiger kultureller Stabilität ablesen. (Khakee 2018, 93) Auch die Politikwissenschaftlerin Anna Colin Lebedev betont, dass dem Konflikt zwischen der Ukraine und Russland nicht gewichtige Unterschiede zwischen den beiden Gesellschaften zugrunde lägen, sondern lediglich politische Gründe: »Dieser Krieg hatte außerhalb der politischen Logik von Wladimir Putin keinen Grund.« (Colin Lebedev 2023, 182)

Ob man den Ukraine-Konflikt mit der Kategorie der Zivilisation oder der des politischen Systems rahmt, hängt letztlich stark von der Definition der Begriffe ab. Insbesondere die Konzepte Kultur und Zivilisation aber auch die Begriffe Ideologie und politisches System finden sich in der Literatur in je sehr unterschiedlichen Konnotationen.¹¹ Sogar

(11) So postuliert Senghaas aus einer anderen Perspektive eine gewisse Austauschbarkeit der Konzepte Kultur und Ideologie. Auf dieser Basis argumentiert er, dass der Kalte Krieg auch

Huntingtons eigene Definition und Verwendung von »Zivilisation« ist unscharf und inkonsistent. Überwiegend behandelt er Zivilisation als ein trans-historisches und trans-politisches Kollektiv, das entweder im Kern konstant bleibt, oder aber untergeht. In seiner Charakterisierung des Westens betont er politische Merkmale: Der Westen unterscheidet sich von anderen Kulturen nicht durch eine besondere Geschichte, sondern durch »die Eigenart seiner Werte und Institutionen. Zu diesen gehören vor allem Christentum, Pluralismus, Individualismus und Rechtsstaatlichkeit«. (Huntington 1998, 513) Theoretisch gibt es also Raum für eine Interpretation des Russland-Ukraine-Konflikts als inter-zivilisatorischen Zusammenstoß, wenn man »Zivilisation« mit einem ähnlichen Gehalt wie »politisches System« füllt. Doch wenn man Kultur und Zivilisationen als relativ stabiles »Temperament« eines Kollektivs interpretiert, Ideologie und politisches System hingegen als kontingent und potentiell frei wählbar, dann ist es problematisch, den russisch-ukrainischen Konflikt mit einem Kampf der Zivilisationen zu erklären. Weniger umständlich und insgesamt überzeugender als die Ukraine der westlichen Zivilisation zuzuschreiben, ist es, die Dynamik des Konflikts gar nicht erst durch die zivilisatorische Brille zu betrachten. Denn diese Brille ist bestenfalls ein Umweg, schlimmstenfalls ein Irrweg. Khakee fasst zusammen: »[T]he ›civilizational detour‹ made by Huntington – deriving differences in regime type from civilizational differences – is both redundant and misleading. It is more analytically fruitful to focus directly on how ideologically different systems of rule clash.« (Khakee 2018, 91)

Blickt man auf Russland, so ist es nicht selbstverständlich, das Land wie Huntington in Kontrast zur westlichen Zivilisation als Kernstaat einer anderen Zivilisation zu bewerten. Seit dem 19. Jahrhundert sind die Identität und die Rolle Russlands in der Welt ein umstrittenes Thema unter den Intellektuellen und Politikern des Landes.¹² Marlene Laruelle (2016) erklärt, dass es in Russland drei konkurrierende Identitätskonzepte gibt: erstens ein europäisches Land, das dem westlichen Entwicklungsmodell folgt, zweitens ein europäisches Land, das einem nicht-westlichen Entwicklungspfad folgt und drittens ein nicht-europäisches, eurasisches Land. Europa steht in diesen russischen Konzeptionen für eine Zivilisation, und »westlich« für eine bestimmte Verkörperung dieser Zivilisation. Das dritte Konzept war und ist weitgehend

als kulturelle und nicht nur ideologische Frontstellung konzeptualisiert werden kann. (Senghaas 2005, 82–83)

(12) Zu unterschiedlichen denkerischen Konzeptionen des Verhältnisses von Russland und Europa siehe auch Nolte 2014.

ohne politische Bedeutung, während das erste zum letzten Mal nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und unter Präsident Jelzin politisch vertreten wurde. Das zweite Konzept ist seit Mitte der 1990er Jahre dominant. Das Narrativ lautet, dass Russland die authentische europäische Zivilisation verkörpert. Die ideologische Form dieses Narrativs ist seit etwa 2011 der Konservatismus, der im Gegensatz zum politischen, moralischen und wirtschaftlichen Liberalismus steht, in dem eine Korruption der europäischen Zivilisation gesehen wird. (Laruelle 2016, 278–279; 287–290; 293–295; siehe auch Hösle 2022: 97–105) Diskutierenswert ist, ob es nur eine Frage der Semantik ist, ob man von der »wahren europäischen Zivilisation« oder von der »slawisch-orthodoxen Zivilisation« spricht.

Huntington vereinfacht die Komplexitäten und Nuancen der russischen Identitätsdebatten und argumentiert, dass Russlands Herrscher immer wieder im Verlauf der Geschichte und zuletzt in den 1990er Jahren eine Verwestlichung versuchten, die zum Scheitern verurteilt war und Russland zu einem zerrissenen Land machte. (Huntington 1998, 218–226) In seiner Weltsicht ist ein unüberbrückbarer Antagonismus zwischen Russland und dem Westen eine natürliche Gegebenheit:

[I]n dem Maße, wie die Russen aufhörten sich wie Marxisten zu verhalten, und begannen, sich wie Russen zu verhalten, [wurde] die Kluft zwischen Rußland und dem Westen größer [...]. Der Konflikt zwischen liberaler Demokratie und Marxismus-Leninismus war ein Konflikt zwischen Ideologien, die trotz ihrer großen Unterschiede beide modern und säkular waren und beide angeblich das Endziel von Freiheit, Gleichheit und materiellem Wohlstand verfolgten. Ein westlicher Demokrat konnte ein intellektuelles Streitgespräch mit einem sowjetischen Marxisten führen. Mit einem russisch-orthodoxen Nationalisten wäre ihm das unmöglich. (ebd., 224)

Putin entspricht Huntingtons Bild eines orthodoxen russischen Nationalisten. Huntington würde Putins Regime wahrscheinlich insofern applaudieren, als es auf eine Anbindung an den Westen verzichtet und stattdessen die Identität und die Interessen Russlands als Kernstaat der orthodoxen Zivilisation in Abgrenzung und Konfrontation mit dem Westen vertritt. Die Motivation, eine militärische Expansion des Westens in Form einer NATO-Integration der Ukraine zu verhindern, lässt die russische Invasion als Paradebeispiel für einen Zusammenprall der Zivilisationen im Sinne Huntingtons erscheinen. Es spielt keine Rolle,

welche politischen Präferenzen die Ukrainer haben oder welche Rechte verletzt werden. Im Korsett der Zivilisationen gibt es keine Wahl, und die Antwort auf die Frage »What are you?« (Huntington 1993, 27) geben andere, nämlich diejenigen, die die Zivilisationen lenken und ihre Grenzen definieren. In ihrem Widerstand gegen die russische Invasion stellen sich die Ukrainer gegen Huntingtons Dystopie, die in Russlands Handeln zur Realpolitik geworden ist.

⇒ 4 Putins zivilisationistische Ideologie

Die Handlungen der Ukraine und die des »Westens« auf unterschiedliche Weise in Huntingtons Schema einzupassen ist, wie oben skizziert, analytisch möglich. Doch ist dies wenig überzeugend. Ein wichtiger Vorbehalt ist, dass die Positionen der westlichen Akteure bezüglich der Integration der Ukraine in westliche Bündnisse plural waren und sind. Dies gilt auch für die westliche Russlandpolitik vor dem Krieg von 2022. Es ist fragwürdig, ob zivilisatorische Axiome für politisch-diplomatische Strategien mehr als nur sporadisch eine Rolle spielten. Was jedoch das russische Regime betrifft, so scheint Huntingtons Theorie Erklärungswert zu haben – oder vielmehr scheint Putin von Huntingtons Weltbild inspiriert zu sein. Die Beweggründe und Ziele Vladimir Putins werden im Folgenden näher eruiert.

In Russland regiert der »Putinismus«: ein extrem autoritäres Herrschaftssystem mit einem Führerkult und fast ohne Gegengewichte und Machtkontrolle, wie die Russlandexpertin Margareta Mommsen erläutert (Mommsen 10.3.2022). Politikwissenschaftlich ist die Herrschaft in Russland gegenwärtig als elektorales personalistisches autoritäres Regime einzustufen. (Burkhardt 2022, 36) Fabian Burkhardt legt dar, dass eine »Regimepersonalisierung« stattfindet: ein Prozess der Machtakumulation von einem autoritären Herrscher, wobei die relative Macht von anderen Institutionen und Akteuren stetig abnimmt. (ebd.) Das politische Handeln Russlands zielt dabei nicht mehr auf die Interessen des Landes ab, sondern nur noch auf die des Autokraten. (ebd., 35) In der Außenpolitik ist das System revisionistisch und imperialistisch ausgerichtet und verfolgt eine »control-through-chaos«-Strategie (Bennett 28.1.2019). Der Putinismus vertritt klassische autoritäre Werte wie Nationalismus, Konservatismus und Patriarchat. Dies manifestierte sich auch in der russischen Unterstützung für und Nähe zu westlichen rechtspolitischen Bewegungen wie der Front National in Frankreich (die mittlerweile in Rassemblement National umbenannt ist) und dem Trumpismus in den USA. (Khakee 2018, 92) Laut Höhle handelt es sich

dabei wahrscheinlich gleichzeitig um eine Strategie, die politische Destabilisierung in westlichen Ländern zu fördern und den Zusammenhalt der EU und des transatlantischen Bündnisses zu schwächen, um so freie Hand für die russische außenpolitische Agenda zu haben. (Hösle 2015, 110; 2022, 92) Putin sei ein »Ersatzstalin«, der zwar nicht dessen Kommunismus, wohl aber seinen Imperialismus weiterführe, so Hösle. (Hösle 2022, 40)

Präsident Putin strebt nach Macht – innenpolitisch monopolisiert er zunehmend die politische Macht in den eigenen Händen, außenpolitisch möchte er seine Macht idealerweise auf die Gebiete der ehemaligen Sowjetunion ausweiten. (Hösle 2015, 107; Burkhardt 2022) Die Bemühungen der Ukraine, sich westlichen Bündnissen anzuschließen, und ihr demokratischer Aufbruch während der Euromaidan-Revolution wurden von Putin als Bedrohung empfunden. Einerseits fürchtete er, seinen Einfluss auf die ukrainische Republik zu verlieren. Andererseits sah er die Gefahr einer Ansteckungswirkung der demokratischen Bewegung auf die russische Gesellschaft und damit eine Bedrohung seiner Macht. (Hösle 2022, 38) Hösle analysiert, dass Putins Außenpolitik jedoch bereits 2014 nicht einfach eine Reaktion auf die politischen Entwicklungen in der Ukraine war, sondern dass diese ihm vielmehr als Gelegenheit dienten, seine revisionistische und expansionistische Agenda voranzutreiben. (Hösle 2015, 106–107) Für Putin war der Zusammenbruch der Sowjetunion die »größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts« und eine »Tragödie«. (dpa 26.12.2021) In seiner Analyse »The Road to Unfreedom« interpretiert Timothy Snyder, dass Putin eine Rückkehr der Sowjetunion in faschistischer Form anstrebe. (Snyder 2018, 91) Laut José Casanova und auch Olivier Roy ist es Putins persönliche Obsession, ein neuer Peter der Große zu sein, ein Quasi-Zar, der als derjenige in die Geschichte eingehen wird, der das russische Reich wiederhergestellt habe. (Roy 10.3.2022; Casanova 14.2.2022)

Putins Machtstreben ist nicht nur durch ein territoriales Machtverständnis gekennzeichnet, sondern auch durch eine kulturalistische Vision eines russischen Imperiums, das auf slawischer Ethnizität und orthodoxer Religion beruht. (Roy 10.3.2022) Huntingtons Theorie trifft insofern den Nagel auf den Kopf, als die Weltsicht des russischen Präsidenten, oder zumindest die ideologische Rechtfertigung seines Imperialismus, der zivilisatorischen Sicht der Welt entspricht. Huntington sah die Ukraine und Russland als untrennbar miteinander verbunden an, da sie einer orthodoxen Zivilisation angehörten, und warnte vor Konflikten, die sich aus einer internen zivilisatorischen Spaltung der Ukraine ergeben

könnten. Putins Ukraine-Politik stützt sich auf das Argument, dass Russland und die Ukraine derselben Zivilisation angehören. In seinem am 12.7.2021 veröffentlichten Essay »On the Historical Unity of Russians and Ukrainians« legt Putin die ideologische Grundlage für den späteren Angriffskrieg:

Our spiritual, human and civilizational ties formed for centuries and have their origins in the same sources, they have been hardened by common trials, achievements and victories. Our kinship has been transmitted from generation to generation. It is in the hearts and the memory of people living in modern Russia and Ukraine, in the blood ties that unite millions of our families. Together we have always been and will be many times stronger and more successful. For we are one people. (Putin 12.7.2021)

Diese Tatsache werde von den westlichen Kräften und den ukrainischen Eliten, die mit ihnen kollaborieren, in Frage gestellt. Er sieht in der Ausrichtung der Ukraine auf EU und NATO eine widernatürliche »aggressive Russophobia«. Die Situation in der heutigen Ukraine sei »not just complete dependence but direct external control« durch die westlichen Mächte. (ebd.) Die Geschichte werde ideologisch umgeschrieben, und die Bewohner der Ukraine seien einem »forced change of identity« unterworfen; dies sei »comparable in its consequences to the use of weapons of mass destruction against us [Russians]«. (ebd.) Für Putin steht also die Frage der zivilisatorischen Identität im Mittelpunkt des Konflikts. Er nutzt diese Logik, um seinen Angriffskrieg in einen Selbstverteidigungskrieg umzudeuten und Russland nicht als Aggressor, sondern als Opfer im Kampf der Kulturen darzustellen. In seiner Rhetorik ist der Gegner nicht einfach der Westen als eine andere Zivilisation, sondern gewissermaßen als böse andere Zivilisation, die in der Ukraine »Radicals and neo-Nazis« hofiere. (ebd.) Die gemeinsame Agenda der externen Kräfte und der internen Kollaborateure sei »a climate of fear in Ukrainian society, aggressive rhetoric, indulging neo-Nazis and militarising the country«. (ebd.) Bei der Rechtfertigung seines Krieges sprach er mehrfach davon, die Ukraine »entnazifizieren« zu wollen. (Wendland 2022, 30–31; 34; Stanley 26.2.2022) Putins nicht allzu versteckte Drohung, die er bereits im Juli 2021 formulierte, lautet wie folgt:

All the subterfuges associated with the anti-Russia project are clear to us. And we will never allow our historical

territories and people close to us living there to be used against Russia. And to those who will undertake such an attempt, I would like to say that this way they will destroy their own country. (Putin 12.7.2021)

Unter russischer Führung soll die slawisch-orthodoxe Zivilisation vereinigt und konsolidiert werden. Laut Ross Douthat ist Putins Ziel die Schaffung einer autarken Zivilisation mit einem eigenen kulturellen und technologischen Ökosystem. (Douthat 26.2.2022) Ideologischer Unterbau ist das Konzept der »Russkiy Mir«, der russischen Welt als historischer, kultureller und spiritueller Einheit, das sich weitgehend mit Huntingtons Idee der slawisch-orthodoxen Zivilisation deckt. Für die politische Verwirklichung dieser Einheit nimmt Putin sowohl Zwang und Gewalt gegen Abtrünnige – in diesem Fall die Ukraine – als auch die Isolierung Russlands in der internationalen Politik – und möglicherweise einen Weltkrieg – in Kauf.

Ilya Budraitskis schreibt in seinem vielsagend betitelten Kapitel »Putin Lives in the World that Huntington Built«, dass Putins Regime schon immer »Huntington's star pupil« gewesen sei (Budraitskis 2022, 13).¹³ Das gilt nicht nur für die außenpolitische Dimension. Putin verbrämt die klassischen Merkmale autoritärer Politik als zivilisatorischen Exzeptionalismus. Er rechtfertigt seine Version »souveräner Demokratie« mit dem zivilisatorischen Kern Russlands, der nicht mit anderen Kulturkreisen oder anderen Demokratiemaßstäben zu vergleichen sei. (ebd.) Dies deckt sich mit Huntingtons Argument, dass die westlichen Werte und Errungenschaften nur bedingt mit anderen Zivilisationen kompatibel sind. Für Huntington gibt es keine gemeinsame Lingua Franca für alle Zivilisationen; Demokratie und Menschenrechte haben in seinen Augen Bedeutung für den Westen, aber nicht für den Rest. (Huntington 1998, 291–296; 510–513) Zivilisationismus ist – nicht nur in Russland – ein willkommener Steigbügel für antidemokratische Bestrebungen, wie Daniel Rober erklärt:

(13) Natürlich ist Huntington nicht die einzige ideologische Inspiration für Putin. Der russische rechtsextreme Philosoph Alexander Dugin – der seinerseits Huntington beipflichtet (Pitz 27.3.2022) – wird oft als »Putin's brain« bezeichnet. (Barbashin/ Thoburn 31.3.2014) Die Russland-Forscherin Laruelle identifiziert drei intellektuelle Quellen für Putins politische Philosophie im Allgemeinen und seinen Ukraine-Feldzug im Besonderen: der russische Religionsphilosoph Nikolai Berdyaev, der sowjetische Ethnologe Lev Gumilev und der Philosoph Ivan Ilyin, der berüchtigt ist als Bewunderer von Hitler und Mussolini. (Laruelle 16.3.2022)

For the illiberal project, civilizational preservation is more important than any given form of government. Given that there is no foolproof government and liberal democracy is relatively young, this argument goes, it is no tragedy to go in search of a more adequate, though less representative, form of government for civilizational preservation. (Rober 2021, 58)

Putin ist kein isoliertes Phänomen in seiner Gesellschaft. Eine Mehrheit von 69 Prozent der russischen Bevölkerung bedauert den Zusammenbruch der Sowjetunion. (Pew Research Center 10.5.2017, 134) Einen Wertekonflikt zwischen Russland und dem Westen sehen 73 Prozent, und 69 Prozent der Russen gehen von der Überlegenheit ihrer Kultur aus. (ebd., 150–151) Pleshakov führt aus:

The ideological disconnect between Russia and the West is strong again. This time, Russian elites and the majority of Russian voters swear not by Communism, but by civilizational particularism. They see the Russian civilization as distinctly separate from the rest of the world, including a specifically ›native‹ understanding of people's rights and freedoms. (Pleshakov 2017, 168)

Klaus Mertes legt dar, dass der Einmarsch in die Ukraine nicht nur der Amoklauf eines Einzelnen ist, sondern Grundlagen und Prämissen hat, die in der russischen Geistes- und Religionsgeschichte wurzeln. Putins Russland sei ideologisch durchdrungen von einem problematischen patriotischen Selbstverständnis der Orthodoxie und einer Symbiose zwischen Kirche und Staat. (Mertes 2022; bes. 330–331; vgl. auch Beinert 2022). Hösle betont zudem einen aus historischer Demütigungserfahrung resultierenden Minderwertigkeitskomplex gegenüber dem Westen im kollektiven psychologischen Unterbewusstsein des russischen Volkes. (Hösle 2022: 25; 97; 105–106) Bezeichnend in diesem Kontext ist, dass 2015 die Hälfte der befragten Russen dem Westen die Schuld für den Konflikt zwischen Russland und der Ukraine gab. 26 Prozent sahen die Verantwortung bei der ukrainischen Regierung, und nur 4 Prozent bei den russischen Separatisten und 2 Prozent bei Russland. (Pew Research Center 10.5.2017, 132)

Kurzum: Gestützt auf den Rückhalt in der russischen Bevölkerung verfolgt Putin außen- wie innenpolitisch die Mission, die gesamte russische Zivilisation zu ihrer vermeintlich wahren, trans-politischen und

unveränderlichen Natur zurückzuführen. »This destiny cannot be altered – it can only be submitted to«, so formuliert Budraitskis die Tragik der an Huntington angelehnten Ideologie Putins. (Budraitskis 2022, 13)

⇒ 5 »Gott ist des Kaisers Juniorpartner«

Putin dominiert seit langem die russische Politik; alles deutet darauf hin, dass seit Stalin niemand mehr so viel Macht im Lande besaß wie er. (Hösle 2015, 104) Ein entscheidender Faktor für seine starke Machtposition ist, dass er sich auf die russisch-orthodoxe Kirche und religiöse Rhetorik stützt, um seine Politik zu legitimieren und zu sakralisieren. Das Scheitern des Kommunismus hinterließ ein ideologisches Vakuum in der Gesellschaft, das Putin ganz im Sinne Huntingtons (Huntington 1998, 151–152) mit einem religiös aufgeladenen Glaubensbekenntnis zu füllen versucht. Da die Kirche in der russischen Öffentlichkeit über moralische Autorität verfügt (Elsner 2017, 217) und seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion als Trägerin der nationalen Identität gilt (Beinert 2022, 344),¹⁴ nutzt Putin die Kirche, um seine Macht zu festigen und die Bevölkerung zu mobilisieren. Mertes analysiert:

Der Kult um Putin wird zwar nicht die religiösen Überhöhungen des Stalin-Kultes erklimmen können. Er wird es aber auch nicht müssen, weil sich die Vertreter der Staatsmacht ja selbst als religiös im Sinne der russischen Orthodoxie verstehen und präsentieren. Die gegenseitige Instrumentalisierung von Staatsmacht und [Kirchen-] Hierarchie wird zugleich von einer Bevölkerung mitgetragen, die [...] den Zusammenbruch der Sowjetunion in den 1990er- Jahren als eine nationale Katastrophe empfand. (Mertes 2022, 331)

»In der modernen Welt ist Religion eine zentrale, vielleicht sogar die zentrale Kraft, welche Menschen motiviert und mobilisiert«, war

(14) Die Zahl derer in der russischen Bevölkerung, die sich mit der Orthodoxie identifizieren, ist seit 1990 um zwei Drittel gestiegen. (Beinert 2022, 344) Für Daten zum Zulauf von Religionslosen zur Orthodoxie sowohl in Russland als auch in der Ukraine siehe Pew Research Center 2017, 66-67. Hösle attestiert in Russland vor allem eine Ethnoreligiosität, d. h. Religion wird nicht wegen ihrer metaphysischen und moralischen Botschaften hochgeschätzt, sondern dient als Vehikel des Nationalismus. (Hösle 2022: 113)

Huntington überzeugt. (Huntington 1998, 93). Auch in dieser Hinsicht kann Putin als Schüler Huntingtons betrachtet werden.

Putins Regime ist eng mit der russisch-orthodoxen Kirche Moskaus verbunden, insbesondere mit dem Patriarchen Kyrill. Putin kontrolliert weitgehend Politik, Medien, Gesellschaft – und auch die Kirche. Im Gegensatz zu säkularen Bereichen hat sich die Kirche jedoch selbst in den Dienst des Kremls gestellt, wie Thomas Gerlach und Barbara Oertel analysieren. (Gerlach/Oertel 14.3.2022) Diese Dynamik deckt sich mit Huntingtons Charakterisierung, dass in der orthodoxen Zivilisation »Gott des Kaisers Juniorpartner« ist. (Huntington 1998, 100) Realpolitisch betrachtet spielt hier sicherlich eine große Rolle, dass der russische Klerus stark vom KGB unterwandert worden war. (Hösle 2022: 112)

Putin gewährte der russisch-orthodoxen Kirche einen Sonderstatus und zahlreiche Privilegien innerhalb des Staates und schränkte die Religionsfreiheit für »fremde« Religionen weiter ein. (Forlenza/Turner 2019, 13; Beinert 2022, 346) Kyrill gewährte Putin im Gegenzug Wahlunterstützung und pries dessen Regime als ein Wunder Gottes. (ebd.) Die strategische Allianz zwischen der Kirche und dem Kreml ist nicht nur pragmatisch, sondern beruht auch auf einer gemeinsamen Ideologie.

Seit Beginn seiner dritten Amtszeit im Jahr 2012 verschreibt sich Putin ganz nationalkonservativen Positionen. Religiös aufgeladener, orthodoxer Nationalismus ist sein rhetorisches Regierungsprogramm, auf das sich seine innen- und außenpolitische Agenda bezieht. Der Topos eines Kulturkampfes steht im Zentrum dieses Programms: Das konservative, christliche Russland müsse sich und seine Werte gegen den dekadenten, hyperliberalen Westen verteidigen. (Mommsen 10.3.2022) In diesem Sinne wird z. B. die EU im aktuellen russischen Sprachgebrauch oft als »Gayropa« bezeichnet. (Hösle 2015, 108) Ein vorsowjetischer Mythos, der von Putin aufgegriffen wird, ist das Narrativ vom »heiligen Mütterchen Russland, das sich gegen westliche Barbarei zur Wehr setzen muss.« (ebd., 104) Kyrill stimmt in die Kulturkriegsrhetorik ein und bewertet Russland unter Putins Herrschaft als die letzte Bastion des rechten christlichen Glaubens und der Zivilisation. (Forlenza/Turner 2019, 12) Die russisch-orthodoxe Kirche sieht sich als Verteidigerin traditioneller christlicher Werte gegen säkulare Werte, die eine physische und metaphysische Gefahr darstellen

würden.¹⁵ Der Kreml und die Kirche teilen die Ideologie der »Russischen Welt«, die ein großrussisches Territorium mit einer Sprache, einer Kirche und einer Herrschaft als gottgewollte Ordnung darstellt. (Casanova 14.2.2022)¹⁶ Ihr gemeinsames Interesse besteht darin, die gesellschaftliche Vielfalt einzuschränken, ihren Einfluss auf die Gebiete der orthodoxen Zivilisation aufrechtzuerhalten und ideologische Gegner mit militärischer Gewalt von den Grenzen fernzuhalten. (Elsner 7.3.2022)

⇒ 6 Religion als staatliches Instrument der »sharp power« und eine Theologie des metaphysischen Krieges

Die Synergie zwischen der Kirche und dem Kreml ist in der Ukraine-Frage besonders deutlich und wird durch politisch-religiöse Faktoren verstärkt. Kiew ist die Wiege der russisch-orthodoxen Kirche, und die Ukraine spielt eine wichtige Rolle im Bewusstsein der russisch-orthodoxen Gläubigen. Russland und die Ukraine sind die beiden Länder mit der größten Anzahl orthodoxer Christen – rund 100 Millionen bzw. 35 Millionen. (Pew Research Center 10.5.2017, 51) Traditionell war die orthodoxe Kirche in der Ukraine Teil des Moskauer Patriarchats, doch nach der Annexion der Krim durch Russland im Jahr 2014 strebte ein großer Teil der ukrainischen Gläubigen nach Unabhängigkeit, da sie das Moskauer Patriarchat als Unterstützer von Putins Politik wahrnahmen. Anfang 2019 wurde schließlich eine autokephale, d. h. unabhängige »Orthodoxen Kirche der Ukraine (OKU)« vom orthodoxen Primas von Konstantinopel anerkannt, nicht jedoch vom Moskauer Patriarchat, das die Ukraine immer noch als Teil seiner Jurisdiktion betrachtet und die Kirchenspaltung als politisch inszeniertes Manöver bezeichnete. (Patterson 9.3.2022) Die OKU und die von Moskau abhängige

(15) »Transzivilisatorische« Rückendeckung erhielt Kyrill von Ungarns calvinistischem Regierungschef Viktor Orban. Im Juni 2022 legte dieser ein Veto gegen die von der EU geplanten Sanktionen gegen Kyrill ein. Eine der Begründungen, warum Orban Kyrill schützte, liegt in der ideologischen Nähe der beiden Männer hinsichtlich eines konservativ interpretierten Christentums. (Verseck, 3.6.2022) Bemerkenswert ist auch, dass Orban in vielerlei Hinsicht Ähnlichkeiten zu Putin aufweist: Er hat sich erst spät in seiner politischen Karriere opportunistisch der Religion zugewandt. Er wählte das Motto »christliche Demokratie« für seinen Wahlkampf, der zu Anti-Islam-Politik und einem illiberalen, autoritären politischen Kurs führte. (Prömpers, 20.6.2016; Gallaher/Martin, 27.10.2020; Scheppele, 10.8.2021) Angesichts der aktuellen Parallelen zwischen dem EU-Mitglied Ungarn und dem Kurs Russlands erscheint eine Interpretation von Putins Politik als zivilisatorisch begründet umso weniger plausibel.

(16) Beinert identifiziert bei Putin und der russischen Elite die Revitalisierung der »Rom-Idee« als einflussreiches Narrativ des russischen Herrschaftsanspruchs. (Beinert 2022, 348–349)

Ukrainische Orthodoxe Kirche (UOK) agierten als Gegenspieler.¹⁷ Es gibt also eine kirchenpolitische Parallele zu Putins Missachtung der staatlichen Unabhängigkeit der Ukraine. Außerdem zeichnet sich die Ukraine durch religiösen Pluralismus und Religionsfreiheit aus – Prinzipien, die sowohl vom Moskauer Patriarchat als auch vom Kreml in Frage gestellt werden.

Putin setzt Religion für seine politischen Zwecke im Ukraine-Konflikt ein. Dies kann anhand der Kategorien »soft power« bzw. »soft pull« und »sharp power« analysiert werden. Der von Joseph Nye (2004) geprägte Begriff der »soft power« in den internationalen Beziehungen bezieht sich auf die Fähigkeit eines Staates, andere internationale Akteure durch die Anziehungskraft seiner Kultur und seiner Werte zu beeinflussen – im Gegensatz zur »hard power«, d. h. zur militärischen oder wirtschaftspolitischen Macht. Das seit 2017 in der Politikwissenschaft diskutierte Konzept der »sharp power« (Walker/Ludwig 16.11.2017) bezieht sich auf die Verbreitung bestimmter Ideen, Meinungen und (Falsch-)Informationen mit Hilfe von Informations-, Kommunikations- und Technologiemitteln. Dies geschieht in manipulativer Absicht und dient in der Regel dazu, Zwietracht und Spannungen in Gesellschaften zu säen und zu verstärken. (Mandaville 9.2.2022) Religion ist eine wichtige – und bislang unterschätzte – Waffe im »sharp power« Arsenal autoritärer Regime, wie Peter Mandaville argumentiert und anhand der Politik Putins illustriert. (ebd.)

Dass der russische Staat mit Fehlinformationskampagnen auf sozialen Medien beispielsweise im US-Wahlkampf zugunsten von Donald Trump eingriff, ist längst bekannt. Jessika Aro entlarvt und analysiert die Maschinerie der russischen »Trollfabriken« detailliert in ihrem Buch. (Aro 2022) In seinem Aufstieg zur Macht operierte Putin als »spin dictator«, der die gesellschaftliche Kontrolle durch Medienzensur, postmoderne Propaganda und *Celebrity*-Status gewann. (Burkhardt 2022, 36) Der Ukraine-Krieg lenkt den Blick auf Religion als Machtinstrument. Vor 2014 nutzte Putin die Religion als »soft power« oder »soft pull«: Er ließ über die dem Moskauer Patriarchat unterstellte Kirche in der Ukraine

(17) Die Statistiken zur Verteilung der Gläubigen auf die verschiedenen orthodoxen Kirchen in der Ukraine variieren stark und sind dynamisch, da immer mehr Gläubige von der UOK zur OKU wechseln. Zudem geben viele Gläubigen in den Umfragen keine spezifische Kirchenzugehörigkeit an, sondern verstehen sich einfach als »orthodox«. Zenger et al. berufen sich auf Bevölkerungsumfragen von November 2021, denen zufolge die Kirche des Moskauer Patriarchats zwar deutlich mehr Gemeinden, aber eine geringere Gesamtzahl an Gläubigen als die OKU hat. (Zenger et al. 2022, 16)

das Argument des religiösen Nationalismus verbreiten. Die Rhetorik konzentrierte sich auf die gemeinsame Religion und religiöse Geschichte Russlands und der Ukraine sowie auf die brüderliche Solidarität, die sich politisch in der ukrainischen Loyalität zu Russland manifestieren müsse. (Kozelsky 2014) Als jedoch deutlich wurde, dass sich die Ukraine unaufhaltsam auf Westeuropa zubewegte, verknüpfte er die religiöse Vormachtstellung des Moskauer Patriarchats und dessen Anspruch auf die Führung der Gläubigen in der Ukraine mit einer aggressiven geopolitischen Ausrichtung. Die Kirche propagierte die Idee, dass die liberale, säkulare Ausrichtung des Westens und die Durchsetzung vermeintlich nichtchristlicher Lebensweisen, wie z. B. die gleichgeschlechtliche Ehe, eine religiöse und geistige Bedrohung für die Ukraine darstellten. Nur Russland sei Hüter und Verteidiger der christlichen Zivilisation und der traditionellen Werte. Patriarch Kyrill stellte den Konflikt zwischen Russland und dem Westen in Bezug auf die Ukraine-Frage als einen religiös-spirituellen Kulturkrieg dar. (Forlenza/Turner 2019, 13) Nach der Kirchenspaltung beklagte die Moskau unterstellte Kirchenhierarchie in der Ukraine angebliche Unterdrückung und ein antirussisches Klima. Der Kreml versuchte subversiv, religiöse Gewalt zwischen den beiden Kirchen in der Ukraine zu schüren. (Taylor/Minney 7.2.2019) Der Wandel der Religion von »soft power« zu »sharp power« war vollzogen, als Putin seine territorialen Übergriffe in der Ukraine mit dem trügerischen Argument rechtfertigte, die Religionsfreiheit der Mitglieder der Moskau unterstellten UOK verteidigen zu wollen. (Zenger et al. 2022) Er spricht von einem »Völkermord an den Christen des ukrainisch-orthodoxen Patriarchats« in der Ukraine.

Kyrill und andere kirchliche Würdenträger in Russland verteidigten den Einmarsch in die Ukraine, unterstützten das russische Militär moralisch-spirituell und standen Putin treu zur Seite. Der Angriffskrieg wurde von der Führung des Moskauer Patriarchats in einen metaphysischen Krieg umgedeutet und legitimiert. Dies passt in das Muster der »cosmic wars«, wie sie der Soziologe Mark Jürgensmeyer charakterisiert: religiös gerechtfertigte Gewalt, die auf einem imaginären Kampf zwischen metaphysischen Kräften beruht – Gut und Böse, Wahr und Falsch, Ordnung und Chaos. Diese Bilder werden in soziale und politische Szenarien implantiert und sakralisieren säkulare Konflikte. (Jürgensmeyer 2015) Juergensmeyer verortet dieses Phänomen derzeit in allen Religionen und stellt für die meisten der von ihm untersuchten Fälle Folgendes fest: »[I]t is not religion that has led spiritual persons into violence but the other way around: violent situations have reached out for religious justification.« (Juergensmeyer 2017, 201) Die Dynamik zwischen Putin und Kyrill scheint ein solcher Fall zu sein. In einer Predigt

am 6. März 2022 rechtfertigte Kyrill den Einmarsch in die Ukraine mit dem Argument, Präsident Putin wolle die Ukraine vor Gay-Pride-Paraden schützen, die die Kräfte des Westens oder die »Mächte des Bösen« dort inszenieren wollten. Einer gemeinsamen Fehlinformationskampagne des Moskauer Patriarchats und des Kremls ist es gelungen, zumindest einen Teil der russischen Öffentlichkeit in dem Glauben zu indoktrinieren, dass es sich bei der Aggression um einen Feldzug zur Befreiung unterdrückter Glaubensgenossen und zur Verteidigung christlicher Werte handelt. (Elsner 7.3.2022; Elsner 23.2.2022; Mandaville 9.2.2022) Der Theologe Wolfgang Beinert sieht eine Parallele zu den mittelalterlichen Kreuzzügen:

Die Christen betrachteten es als selbstverständlich, dass das ›Heilige Land‹ [...] unter ihrem Einfluss zu stehen habe. Also mussten die dort inzwischen heimisch gewordenen Muslime mit Macht vertrieben werden. Die tragischen Folgen waren die Kreuzzüge. Man wird angesichts der gegenwärtigen Konflikte lebhaft an sie erinnert. [...Paradoxiere Weise wird hier...] die Vernichtung der mehrheitlich orthodoxen Ukraine zu einer durch das orthodoxe Staatsverständnis erforderten Aufgabe von Russenstaat und Russenkirche. (Beinert 2022, 347)

Im heutigen Russland manifestiert sich zum einen ein unheilvoller, gewaltlegitimierender Einfluss von Religion und zum anderen eine Instrumentalisierung von Religion als politisches Instrument der »sharp power«.

⇒ 7 Religion ist ein weites Universum

Die hier dargestellten Fakten sprechen deutlich für Huntingtons These von der großen Konfliktrelevanz von Religion. Der konfliktauslösende bzw. -verschärfende Einfluss der Religion im Ukraine-Konflikt ist dabei nicht auf Glaubensunterschiede oder eine religiöse Spaltung der Konfliktparteien zurückzuführen, wie man mit Huntington erwarten könnte, sondern auf den sakralisierten Nationalismus und die religiöse Legitimierung des Krieges in Russland.

In Bezug auf die ideologische Verstrickung der russisch-orthodoxen Kirche mit dem kriegstreibenden russischen Staat muss aber zwischen der Kirchenleitung des Moskauer Patriarchats und der russisch-orthodoxen Kirche im Gesamten differenziert werden. Putin gab in

seinem Angriffskrieg 2022 an, die UOK verteidigen zu wollen. Doch deren – damals noch Moskau unterstellte – Metropolit sprach sich harsch und deutlich gegen Putins Krieg aus, (Elsner 7.3.2022; Zenger et al. 2022) und appellierte vergeblich an Kyrill, auch entsprechend Stellung zu beziehen. (Hollenbach 28.2.2022) Seit dem Beginn der russischen Invasion erwähnen etwa die Hälfte der russisch-orthodoxen Gemeinden und Diözesen in der Ukraine und viele andere weltweit Patriarch Kyrill nicht mehr in ihrer Liturgie und setzen damit ein Zeichen des Widerstands. (Batley 14.3.2022; Elsner 7.3.2022; MacFarquhar/Kishkovsky 18.4.2022) Dieser Widerstand gipfelte in einem kriegsbedingten Schisma innerhalb der russisch-orthodoxen Kirche, das am 27.5.2022 durch die offizielle Unabhängigkeitserklärung der ukrainischen Kirche vom Moskauer Patriarchat besiegelt wurde. (Batley 14.3.2022; Hinz 28.5.2022) 2023 wurde eine Anbindung der orthodoxen Kirche Litauens an das Patriarchat von Konstantinopel statt an Moskau in die Wege geleitet. (Vatican News 22.3.2023) Auch mehrere Kirchengemeinden, wie die in Amsterdam und im italienischen Udine, erbaten die Loslösung vom Moskauer Patriarchat (Elsner 14.3.2022; MacFarquhar/Kishkovsky 18.4.2022).

Innerhalb Russlands peitscht die Kirchenleitung ihren Kreml-hörigen Kurs in die Gemeinden durch. So hat ein Kirchengenicht im Mai 2023 eine Zurückversetzung in den Laienstand eines Priesters angeordnet, nur weil dieser im Gottesdienst statt für einen russischen Sieg für Frieden betetet. (Lassiwe 23.5.2023) Laisierungen waren schon zuvor gegen dezidiert kritische Stimmen wie den Theologen Andrej Kurajew angeordnet worden. (Vatican News 30.4.2023) Trotz zu befürchtender Repressalien unterzeichneten 293 russisch-orthodoxe Priester und Diakone einen mutigen Aufruf gegen den Bruderkrieg und für einen sofortigen Waffenstillstand.¹⁸ Sie kritisierten auch das staatliche Eingreifen gegen friedliche Anti-Kriegs-Proteste in Russland. (Gagliarducci 3.3.2022; Allen 6.3.2022) Trotz eines am 4.3.2022 verabschiedeten russischen Gesetzes, das die Diskreditierung militärischer Interventionen unter Strafe stellt, sind kirchliche Stimmen gegen den Krieg bisweilen immer noch zu hören. (Mertes 2022, 332–333) So wurde beispielsweise ein russisch-orthodoxer Priester von einem Gericht wegen seiner Anti-Kriegs-Predigt zu einer Geldstrafe verurteilt.

(18) Siehe den Aufruf der Priester der Russisch-Orthodoxen Kirche mit einem Aufruf zur Versöhnung und der Beendigung des Krieges im Wortlaut unter ОБРАЩЕНИЕ СВЯЩЕННОСЛУЖИТЕЛЕЙ РУССКОЙ ПРАВОСЛАВНОЙ ЦЕРКВИ С ПРИЗЫВОМ К ПРИМИРЕНИЮ И ПРЕКРАЩЕНИЮ ВОЙНЫ (google.com), dt.: https://static.uni-graz.at/fileadmin/kath/Formulare/aufruf_russ_orthod_priester.pdf (Stand: 15.6.2023)

(Arnold 11.3.2022) Auch in der Führungsriege des Moskauer Patriarchates gab es Abweichungen vom Kurs Kyrills; so ist höchstwahrscheinlich die Absetzung von Metropolit Hilarion als Leiter des Außenamtes und seine degradierende Versetzung nach Ungarn im Juni 2022 eine Strafe für dessen fehlendes Einstimmen in Kyrills Kriegsrechtfertigung. (Hösle 2022: 33) Barbara Hallensleben argumentiert in ihrer »Dokumentation« des Falls Hilarion in der Herder Korrespondenz, dass der Metropolit von Anfang an eine kritische Haltung gegen den Krieg hatte und versuchte, vermittelnd auf seine Brüder in der Kirchenleitung Einfluss zu nehmen. Sie plädiert dafür, bei der Bewertung die begrenzten Möglichkeiten für Widerstand in einem repressiv-autokratischen System zu berücksichtigen und den Blick auch auf das zu richten, was Hilarion *nicht* gesagt oder getan hat. (Hallensleben 25.7.2022)

Kyrill ist mit seiner Zustimmung zu Putins Angriffskrieg unter den Leitern seiner orthodoxen Bruderkirchen in aller Welt isoliert. (Gagliarducci 3.3.2022) Hunderte von orthodoxen Theologen und Religionsvertretern haben Kyrills theologische Grundlage zur Rechtfertigung des Krieges – die »Russische Welt«-Lehre – in einer gemeinsamen Erklärung als phyletistische Häresie angeprangert. (A Declaration on the »Russian World« (Russkii mir) Teaching 13.3.2022) Viele religiöse Gruppierungen auf der ganzen Welt bemühen sich durch Gebet und diplomatische Initiativen um Frieden. So versuchte Papst Franziskus persönlich bei Patriarch Kyrill zu intervenieren, und im Petersdom waren der russische und der ukrainische Botschafter zu einer Friedensmesse eingeladen, bei der Staatssekretär Kardinal Parolin den Krieg scharf verurteilte. (KNA 16.3.2022) In der Ukraine leisten die Kirchen eine Vielzahl von humanitärer Hilfe im Krieg. (Zenger et al. 2022) In anderen Ländern sind religiöse Gruppen sehr aktiv in der Betreuung ukrainischer Geflüchteter – einschließlich russisch-orthodoxer Kirchengemeinden in Russland. (WCC 4.3.2022) Obwohl der Faktor Religion in diesem Gewaltkonflikt insgesamt einen stark negativen Einfluss hat, ist die Rolle der Religion dennoch differenziert.

⇒ 8 Konkurrenz für den Islam um das Rampenlicht

Wenn wir uns abschließend fragen, welche Schlussfolgerungen aus dem Ukraine-Konflikt für die Rolle von Religion als Brand- und Friedensstifter gezogen werden können, müssen wir einen Schlüsselaspekt des Kampf-der-Kulturen-Konzeptes in den Blick nehmen: die als primäre globale Konfliktlinie gezeichnete Dichotomie zwischen dem Islam und dem Christentum bzw. Westen.

In diesem Punkt bestätigt der Krieg in der Ukraine definitiv nicht Huntingtons Konzept. Es hatte Putin »soft power« und die Sympathie vieler rechtskonservativer Kräfte im Westen eingebracht, dass er sich traditionelle, christlich-konservative Werte auf die Fahnen schrieb.¹⁹ Darüber hinaus hatte der islamistische Terrorismus, der seit dem 11. September 2001 im Mittelpunkt der westlichen Aufmerksamkeit steht, zu einer Annäherung zwischen den Vereinigten Staaten und Russland geführt. Bei seinen weltweiten Interventionen, vor allem in Syrien, hatte sich Russland als Verteidiger des Christentums positioniert und wurde daher von vielen als Verbündeter, ja sogar als Bollwerk des Westens im Kampf gegen die so genannte islamische Bedrohung wahrgenommen. Putins Kundgebungen und Bündnisse mit Rechtspopulisten im Westen und der christlichen Rechten in den Vereinigten Staaten hatten eine Dynamik geschaffen, in der der Westen und Russland auf der einen Seite und die islamische Welt auf der anderen Seite standen. Diese geostrategische Konstellation ist nun durch die russische Ukraine-Invasion und deren eindeutige Verurteilung durch den Westen zerbrochen (Roy 10.3.2022). Zwar stehen in den meisten europäischen Ländern die Anhänger rechtspopulistischer Parteien Russland und Putin immer noch positiver gegenüber als die Durchschnittsbevölkerung, aber der Angriffskrieg gegen die Ukraine führte auch in diesen Kreisen zu einem starken Rückgang der Sympathie, wie eine Studie des Pew Research Center zeigt (Fagan/Clancy 23.9.2023). In Frankreich beispielsweise hatte im Jahr 2020 eine Mehrheit von 55 Prozent der Anhänger des »Rassemblement National« eine positive Meinung von Russland. Im Frühjahr 2022 waren es nur noch 21 Prozent, wobei 11 Prozent der Gesamtbevölkerung noch ein positives Bild von Russland hatten. (ebd.)

Dass Putin die Allianz mit dem Westen gegen den Islam im Krieg in der Ukraine zugunsten seiner machtpolitischen Interessen innerhalb der slawisch-orthodoxen Zivilisationen opfert, zeigt laut Roy, dass die Konfrontation mit dem Islam für ihn keine Rolle spielt. Die rechtskonservativen Kräfte im Westen hätten sich geirrt, wenn sie glaubten, Putin verfolge eine auf dem Christentum basierende Geostrategie. So richteten sich beispielsweise drei der vier militärischen Interventionen Russlands auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion gegen christliche oder orthodoxe Länder. (Roy 10.3.2022) Es ist auch bezeichnend, dass Putin den muslimischen Tschetschenenführer Ramzan Kadyrow protegirt,

(19) In einer 2016 in Westeuropa vom Pew Research Center durchgeführten Bevölkerungsumfrage hatte sich gezeigt, dass unter Sympathisanten rechtspopulistischer Parteien ein überdurchschnittlich großes Vertrauen in Putin herrschte. (Taylor 31.1.2017)

der Scharia-Gesetze einführte. Der Kriegsverbrecher Kadyrow wurde im Oktober 2022 von Putin zum russischen Generaloberst ernannt und unterstützt Putin u. a. mit seiner persönlichen Miliz bei den Kämpfen in der Ukraine. (FAZ.net 5.10.2022)

Für Huntington war der Kalte Krieg mit seiner ideologischen Konfrontation ein flüchtiges und oberflächliches Phänomen im Vergleich zum Kampf zwischen Islam und Christentum bzw. Westen. Er spricht von dem »kontinuierlichen und konfliktreichen historischen Verhältnis zwischen Islam und Christentum« während der letzten 1400 Jahren. (Huntington 1998, 335) Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion sei für den Islam und den Westen ein gemeinsamer Feind verschwunden. Der Konflikt zwischen Islam und Westen sei daher wieder besonders intensiv, und diese Konfliktlinie dominiere die Weltpolitik. (ebd., 339) Huntington erklärte die gegenwärtige Epoche zum »Age of Muslim Wars«. (Huntington 17.12.2001) Der Krieg Russlands in der Ukraine und die daraus resultierenden Neuformungen von Mustern des Kalten Krieges lassen diese Hypothese in einem neuen Licht erscheinen. Die Unberechenbarkeit und Aggressivität des derzeitigen russischen Regimes in der internationalen Politik machen überdeutlich, dass der Weltfrieden nicht nur durch muslimische Kräfte bedroht ist. Huntington schrieb dem Islam ein besonderes Gewaltpotenzial unter den Religionen zu. »Kriegslust und Gewaltbereitschaft« sind für ihn typische Charakteristika des Islam. (Huntington 1998, 422; 430; 432–433) Die Welt wird nun daran erinnert, dass nicht nur der Islam, sondern alle Religionen brandstiftendes Potential haben und in Gewalt verstrickt sind. Die Legitimierung von Putins Angriffskrieg durch die Leitung der russisch-orthodoxen Kirche Moskaus ist ein Tiefpunkt christlicher Kriegsfertigung. »Putins Hassprediger« lautete der vielsagende Titel eines Spiegel-Artikels über Kyrill I. (Hornig/Mayr 7.5.2022) Es bleibt abzuwarten, ob sich der westliche Hyperfokus auf den Islam im Zuge der religiös aufgeladenen und bedrohlichen Außenpolitik Russlands entspannen wird.

⇒ 9 Schlussfolgerungen

- Auf den ersten Blick könnte man den Ukraine-Konflikt als eine zivilisatorische Frontstellung darstellen, wenn man Huntingtons Definition von Zivilisation und seine These vom Kampf der Kulturen entsprechend dehnt und anpasst: Die Ukraine ist gefangen zwischen russischer Hegemonie und dem Wunsch nach Anschluss an den Westen. Russland, als zentraler Staat der

slawisch-orthodoxen Zivilisation, will verhindern, dass die Ukraine zur anderen Zivilisation übergeht. Der Westen verurteilt Russland einhellig für seine militärische Intervention und die Missachtung der Autonomie der Ukraine. Andere Zivilisationen – China, Indien – geben sich neutral. Auf dem Spiel stehen die »westlichen« Werte wie Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit, die durch ein illiberales, autokratisches Russland bedroht werden.

Betrachtet man die Dynamik genauer und wendet nicht nur ein vages Gesamtbild, sondern die verschiedenen Aspekte von Huntingtons Modell an, so wird deutlich, dass das Szenario des Konflikts der Zivilisationen nicht kohärent ist.

- Grundlegende Aspekte des Ukraine-Konfliktes passen nicht in Huntingtons Konzept. Die Konfliktlinien verlaufen anders: Einerseits lag er mit seiner Vorhersage falsch, dass es wahrscheinlich keine Gewalt zwischen Russland und der Ukraine geben würde, weil sie derselben Zivilisation angehören. Zum anderen – und auf einer tieferen Ebene – relativiert dieser Krieg die überwältigende Dominanz, die er der Konfliktlinie Islam vs. Westen zuschreibt, nicht zuletzt deshalb, weil ein mächtiger Fall christlicher – nicht muslimischer – Kriegsrechtfertigung die Bühne betreten hat.
- Der Ukraine-Konflikt ist kein Bruchlinienkonflikt. Huntington überschätzte die innere, für ihn zivilisatorische, Spaltung des Landes. Sowohl die wichtigste Cleavage in der Ukraine, als auch der Kern des Konflikts zwischen Russland und der Ukraine sind nicht mit religiösen oder ethnisch-linguistischen Merkmalen verbunden, sondern mit grundlegend gegensätzlichen politischen Systemen und Ausrichtungen. Auf der einen Seite liberale Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, die von der Europäischen Union vertreten werden, und auf der anderen Seite Autokratie und Imperialismus, die von Putins Regime in Russland verkörpert werden.
- Das Konzept von Huntington bietet einen geeigneten Rahmen für das Verständnis einer wichtigen Dimension des Konflikts: Russlands Rechtfertigung. Es gibt kaum Hinweise darauf, dass eine zivilisatorische Denkweise unter den ukrainischen oder westlichen Akteuren des Konflikts weit verbreitet ist. Das Vorgehen des russischen Präsidenten hingegen kann als eine Manifestation von Huntingtons Modell angesehen werden. Der in

Russland herrschende Putinismus ist durch klassischen Autoritarismus gekennzeichnet und verfolgt eine imperialistische und revisionistische Außenpolitik. Das Herzstück seiner Weltanschauung – oder mindestens das ideologische Feigenblatt seines Imperialismus – stellt der Zivilisationismus dar. Putin verbrämt sein Machtstreben mit zivilisatorischen Argumenten, sowohl in der Innen- als auch in der Außenpolitik; er kann daher als »Musterschüler Huntingtons« bezeichnet werden. Im Hinblick auf Putins zivilisatorische Rechtfertigung seines Angriffskrieges gegen die Ukraine erscheint Huntington prophetisch.

- Trotz der zivilisatorischen Rhetorik Putins ist es ein Umweg, den Krieg in der Ukraine als zivilisatorischen Kampf darzustellen, anstatt konzeptionell bei einem Konflikt zwischen verschiedenen politischen Systemen zu bleiben. Dieser Umweg hat zudem problematische Seiten: Wenn wir Putin zugestehen, dass es sich um einen interzivilisatorischen Konflikt handelt, spielen wir ihm in die Hände. Denn damit einher geht die Unausweichlichkeit der Frontstellung und die natürliche Andersartigkeit der politischen und gesellschaftlichen Strukturen in Russland – und je nach zivilisatorischer Verortung der Ukraine auch der letzteren. Der Begriff der Zivilisation hat eine Konnotation von Unveränderlichkeit und zeitloser Orientierung an distinkten Werten und Normen. Russland ist mit seiner zivilisatorischen politischen Ideologie nicht allein. Bruno Maçães erläutert, wie in der aktuellen Weltpolitik so genannten »civilization-states« – aufstrebende Mächte wie China und Indien, die sich stark kulturell definieren – nicht einfach klassische Machtpolitik betreiben, sondern einen westlichen Entwicklungspfad ablehnen und gleichsam ihre je eigenes Universum anstreben. (Maçães 15.6.2020) Der Huntington'sche Zivilisationismus spielt also in der internationalen Politik eine Rolle. Budraitskis stellt hier eine scharfsinnige Frage: »[D]id not this ›authoritative book‹ simply find some rather powerful readers [...]? In other words, the question arises as to what exactly Huntington created: an extraordinarily accurate explanation of reality, or a primitive ideological construct that was turned into a terrible reality?« (Budraitskis 2022, 12) In jedem Fall es ist geboten, diese sich potentiell selbst erfüllende Prophezeiung nicht mit einer Zivilisations-Rhetorik zu nähren.
- Die Rolle der Religion im Ukraine-Konflikt hat eine andere Konnotation als Huntingtons Vorstellung eines blutigen Wettbe-

werbs zwischen den Religionen, bestätigt aber dennoch die grundsätzliche Einschätzung, dass Religion eine große politische Relevanz und ein bedenkenswertes Gewaltpotenzial hat. Die konfliktverschärfende Rolle der Religion beruht hier nicht auf klar abgegrenzten religiösen Identitäten der Konfliktparteien. Eine religiöse Spaltung innerhalb der Ukraine oder zwischen der Ukraine und Russland spielt nur eine sehr untergeordnete Rolle. Die brisante Rolle der Religion in diesem Konflikt ist vielmehr mit dem sakralisierten, religiösen Nationalismus Russlands verbunden. Putin nutzt Religion bzw. die russisch-orthodoxe Kirche sowohl in der Innen- als auch in der Außenpolitik wahlweise als Instrument der »soft power« und der »sharp power« für seine Ziele. Die Rolle der Religion im Ukraine-Krieg beschränkt sich aber nicht darauf, dass sie politisch instrumentalisiert wird. Wir haben es mit einem engen Bündnis zwischen der russisch-orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats und dem russischen Staat zu tun. Über eine pragmatische gegenseitige Machtsicherung hinaus gründet diese auf gemeinsamen Interessen, Zielen und ideologischen Grundlagen. Dazu gehören die Rhetorik des Kulturkampfes gegen die Einflüsse des liberalen, säkularen Westens und das Streben nach der »Russischen Welt« als einer gottgewollten Ordnung – einem großrussischen Territorium mit einer Sprache, einer Kirche und einer Herrschaft. Der Moskauer Patriarch Kyrill sakralisiert die nationale russische Identität und legitimiert das Regime Putins. Die Synergie zwischen Kirche und Kreml ist im Ukraine-Krieg perfekt: Die Politik rechtfertigt den Krieg mit Religion, und die Religion rechtfertigt den politischen Krieg theologisch.

⇒ Literaturverzeichnis

A Declaration on the »Russian World« (Russkii mir) Teaching (13.3.2022), <https://publicorthodoxy.org/2022/03/13/a-declaration-on-the-russian-world-russkii-mir-teaching/> (Stand: 15.6.2023).

Allen, Elise Ann (6.3.2022): Russian Orthodox priests call for immediate end to war in Ukraine, in: Crux, <https://cruxnow.com/church-in-europe/2022/03/russian-orthodox-priests-call-for-immediate-end-to-war-in-ukraine> (Stand: 17.6.2023).

Appleby, R. Scott (2000): *The ambivalence of the sacred. Religion, violence, and reconciliation*, Lanham: Rowman & Littlefield Publishers.

Appleby, R. Scott (2015): *Religious Violence. The Strong, the Weak, and the Pathological*, in: Omer, Atalia; Appleby, Scott; Little, David (Hg.): *The Oxford handbook of religion, conflict, and peacebuilding*, New York: Oxford University press, 33–57.

Armstrong, Karen (2014): *Im Namen Gottes. Religion und Gewalt*, München: Pattloch.

Aro, Jessikka (2022): *Putin's trolls. On the frontlines of Russia's information war against the world*, New York: IG Publishing.

Arnold, Victoria (11.3.2022): Russia: Patriarchate priest fined for condemning war in Ukraine, https://www.forum18.org/archive.php?article_id=2725 (Stand: 15.6.2023).

Assmann, Jan (1998): *Moses der Ägypter. Entzifferung einer Gedächtnisspur*, München: Hanser.

Assmann, Jan (2010): *The price of monotheism*, Stanford: Stanford University Press.

Barbashin, Anton; Thoburn, Hannah (31.3.2014): Putin's Brain. Alexander Dugin and the Philosophy Behind Putin's Invasion of Crimea, in: *Foreign Affairs*, <https://www.foreignaffairs.com/articles/russia-fsu/2014-03-31/putins-brain> (Stand: 15.6.2023).

Barkanov, Boris (2015): *Crisis in Ukraine: Clash of Civilizations or Geopolitics?*, in: Kanet, Roger E.; Sussex, Matthew (Hg.): *Power, Politics and Confrontation in Eurasia. Foreign Policy in a Contested Region*, Basingstoke: Palgrave Macmillan, 210–239.

Batley, Rebecca (14.3.2022): Putin's War is Driving a Historic Schism in the Orthodox Church, *Reset Dialogues on Civilizations*,

<https://www.resetdoc.org/story/putins-war-is-driving-a-historic-schism-in-the-orthodox-church/> (Stand: 15.6.2023).

Beinert, Wolfgang (2022): Missbrauchte Religion. Die Ukraine als Opfer des religiösen Fundamentalismus, in: Stimmen der Zeit, 147, 2022, Nr. 5, 343–352.

Beljakova, Nadezhda; Elsner, Regina (23.1.2019): Analyse: Geopolitik, Macht und kirchliche Identität: Der Konflikt um die orthodoxe Kirche in der Ukraine, <https://www.bpb.de/themen/europa/ukraine/284393/analyse-geopolitik-macht-und-kirchliche-identitaet-der-konflikt-um-die-orthodoxe-kirche-in-der-ukraine/> (Stand: 15.6.2023).

Bennett, Andrew (28.1.2019): The Orthodox Church of Ukraine: Peace in the Midst of Conflict, Religious Freedom Institute, <https://religious-freedominstitute.org/the-orthodox-church-of-ukraine-peace-in-the-midst-of-conflict/> (Stand: 15.6.2023).

Brocker, Manfred (2008): Einleitung. Friedensstiftende Religionen? Religion und die Deeskalation politischer Konflikte, in: Brocker, Manfred; Hildebrandt, Mathias (Hg.): Friedensstiftende Religionen? Religion und die Deeskalation politischer Konflikte, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 9–25.

Budraĩtskis, Ilya (2022): Dissidents among dissidents. Ideology, politics and the left in post-Soviet Russia, New York: Verso.

Burkhardt, Fabian (2022): Das System Putin. Regimepersonalisierung in Russland und der Krieg gegen die Ukraine, in: ApuZ Aus Politik und Zeitgeschichte 72 (28-29), 35–41.

Casanova, José (14.2.2022): One Military Crisis, Four Underlying (Constructed) Conflicts, Reset Dialogues on Civilizations, <https://www.resetdoc.org/story/one-military-crisis-four-underlying-constructed-conflicts/> (Stand: 15.6.2023).

Colin Lebedev, Anna (2023): Russland und die Ukraine. Divergenz zweier Gesellschaften, in: Stimmen der Zeit 148 (3), 175–185.

Devlin, Kat (21.10.2019): Attitudes toward EU are largely positive, both within Europe and outside it, Pew Research Center, <https://www.pewresearch.org/short-reads/2019/10/21/attitudes-toward-eu-are-largely-positive-both-within-europe-and-outside-it/> (Stand: 15.6.2023).

Diamant, Jeff (24.7.2017): Ethnic Russians in some former Soviet republics feel a close connection to Russia, Pew Research Center,

<https://www.pewresearch.org/short-reads/2017/07/24/ethnic-russians-in-some-former-soviet-republics-feel-a-close-connection-to-russia/> (Stand: 15.6.2023).

Douthat, Ross (26.2.2022): Vladimir Putin's Clash of Civilizations, in: The New York Times, <https://www.nytimes.com/2022/02/26/opinion/vladimir-putin-clash-of-civilizations.html> (Stand: 15.6.2023).

Dpa (26.12.2021): 30 Jahre ohne Sowjetunion – Putin kämpft um Großmachtstatus, in: Merkur.de, <https://www.merkur.de/politik/30-jahre-ohne-sowjetunion-putin-kaempft-um-grossmachtstatus-zr-91200843.html> (Stand: 15.6.2023).

Elsner, Regina (2017): Bedingt einsetzbar. Die Russische Orthodoxe Kirche in Russlands Außenpolitik, in: Osteuropa, 67, 2017, Nr. 9–10, 205–217.

Elsner, Regina (interviewt von Renardo Schlegelmilch) (23.2.2022): »Göttlich legitimierte Grenzüberschreitung«. Welche Rolle spielt die Religion im Ukraine-Konflikt?, in: Domradio.de, <https://www.domradio.de/artikel/welche-rolle-spielt-die-religion-im-ukraine-konflikt> (Stand: 15.6.2023).

Elsner, Regina (7.3.2022): Krieg in der Ukraine: Die Rolle der Kirchen. Vortrag, Domschule Würzburg, https://www.academia.edu/73482645/Krieg_in_der_Ukraine_Die_Rolle_der_Kirchen (Stand: 15.6.2023).

Elsner, Regina (14.3.2022): Abkehr der Russischen Orthodoxen Kirchengemeinde Amsterdams vom Moskauer Patriachat, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, <https://www.zois-berlin.de/presse/expertinnenstimme/abkehr-der-russischen-orthodoxen-kirchengemeinde-amsterdams-vom-moskauer-patriachat> (Stand: 15.6.2023).

Elsner, Regina (23.2.2023): Ukraine: »Kirchen können nicht vermitteln«, Vatican News, <https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2023-02/ukraine-kirchen-russland-krieg-vermittlung-kyrill-orthodox.html> (Stand: 29.6.2023)

Fitri, Afiq (1.3.2022): How President Zelensky's approval ratings have surged, in: New Statesman, <https://www.newstatesman.com/chart-of-the-day/2022/03/how-president-zelenskys-approval-ratings-have-surged> (Stand: 15.6.2023).

Fagan, Moira; Clancy, Laura (23.9.2023): Among European right-wing populists, favorable views of Russia and Putin are down sharply, Pew Research Center, <https://www.pewresearch.org/short-reads/2022/09/>

23/among-european-right-wing-populists-favorable-views-of-russia-and-putin-are-down-sharply/ (Stand: 15.6.2023).

FAZ.net (Frankfurter Allgemeine Online) (5.10.2022): Beförderung von Putin für Tschetschenenführer Kadyrow, <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/wladimir-putin-ernennt-ramsan-kadyrow-zum-generaloberst-18365778.html?service=printPreview> (Stand: 15.6.2023).

Fischer, Eva Maria (2023): Kampf der Kulturen? Warum ein simplizistisches Konzept so erfolgreich ist, Baden-Baden: Alber.

Forlenza, Rosario; Turner, Bryan (2019): Das Abendland: The politics of Europe's religious borders, in: *Critical Research on Religion*, 7, 2019, Nr. 1, 6–23.

Fox, Jonathan/ Sandler, Shmuel (2004): Bringing religion into international relations, Houndmills: Palgrave Macmillan.

Gagliarducci, Andrea (3.3.2022): How the Ukraine conflict is reshaping relations between Churches, in: Catholic News Agency, <https://www.catholicnewsagency.com/news/250557/how-the-ukraine-conflict-is-reshaping-relations-between-churches> (Stand: 15.6.2023).

Gallagher, Carolyn; Martin, Garret (27.10.2020): Viktor Orbán's Use and Misuse of Religion Serves as a Warning to Western Democracies, <https://theconversation.com/viktor-orbans-use-and-misuse-of-religion-serves-as-a-warning-to-western-democracies-146277> (Stand: 15.6.2023).

Gerlach, Thomas; Oertel, Barbara (14.3.2022): Putins Popen. Die Kirche in Russland und der Ukraine, in: *taz*, <https://taz.de/Die-Kirche-in-Russland-und-der-Ukraine/!5838634/> (Stand: 15.6.2023).

Gumenyuk, Nataliya (7.3.2022): Ukrainians are fighting a people's war — and everyone is involved, from top to bottom, in: *The Washington Post*, <https://www.washingtonpost.com/opinions/2022/03/07/ukrainians-are-fighting-a-peoples-war-at-terrible-price/> (Stand: 15.6.2023).

Hallensleben, Barbara (25.7.2022): Metropolit Hilarion im Exil. Eine Dokumentation, in: *Herder Korrespondenz*, <https://www.herder.de/hk/schwerpunkte/oekumene/metropolit-hilarion-im-exil-eine-dokumentation/> (Stand: 28.6.2023).

Hasenclever, Andreas/ Rittberger, Volker (2000): Does Religion Make a Difference? Theoretical Approaches to the Impact of Faith on Political Conflict, in: *Millennium: Journal of International Studies*, 29, 2000, Nr. 3, S. 641–674.

Hildebrandt, Mathias; Brocker, Manfred (Hg.) (2005): Unfriedliche Religionen? Das politische Gewalt- und Konfliktpotenzial von Religionen, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hinz, Oliver (28.5.2022): Hilarion: Moskau gewährt ukrainischer Kirche Unabhängigkeit, in: kath.ch, <https://www.kath.ch/newsd/hilarion-moskau-gewaehrt-ukrainischer-kirche-unabhaengigkeit/> (Stand: 15.6.2023).

Hollenbach, Michael (28.2.2022): Können die Kirchen in der Ukraine Frieden stiften?, in: MDR Kultur, <https://www.mdr.de/religion/russland-ukraine-krieg-orthodoxe-kirche-100.html> (Stand: 16.3.2022).

Hornig, Frank; Mayr, Walter (7.5.2022): Putins Hassprediger, in: Der Spiegel, <https://www.spiegel.de/ausland/patriarch-kyrill-i-das-ist-wladimir-putins-hassprediger-a-b0a3dc0a-2aca-44b1-b8e7-8766b91e5d91> (Stand: 15.6.2023).

Hösle, Vittorio (2015): Macht und Expansion. Warum das heutige Russland gefährlicher ist als die Sowjetunion der 70er Jahre, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, 60, 2015, Nr. 6, 101–110.

Hösle, Vittorio (2022): Mit dem Rücken zu Russland. Der Ukrainekrieg und die Fehler des Westens, Baden-Baden: Alber.

Huntington, Samuel P. (1993): Clash of Civilizations?, in: Foreign Affairs, 72, 1993, Nr. 3, 22–49.

Huntington, Samuel P. (1996): The clash of civilizations and the remaking of world order, New York: Simon & Schuster.

Huntington, Samuel P. (1997): Hassner's Bad Bad Review, in: The National Interest, 1997, Nr. 47, 97–102.

Huntington, Samuel P. (1997b) Kampf der Kulturen oder Weltkultur?, in: Seebacher-Brandt, Brigitte; Walter, Norbert (Hg.): Kampf der Kulturen oder Weltkultur? Diskussion mit Samuel P. Huntington, Frankfurt a. M.: Alfred-Herrhausen-Ges. für Internat. Dialog, 11–29.

Huntington, Samuel P. (1998): Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert, 8. Auflage, München: btb.

Huntington, Samuel P. (17.12.2001): The age of Muslim wars, in: Newsweek, 138, 17.12.2001, Nr. 25, 140–144.

Juergensmeyer, Mark (2015): Cosmic War, in: Barton, John (Hg.): Oxford research encyclopedia of religion, Oxford: Oxford University press.

Juergensmeyer, Mark (2017): *Terror in the mind of God. The global rise of religious violence*, Fourth edition, revised and updated., Oakland: University of California Press.

Juergensmeyer, Mark (2020): *God at war. A meditation on religion and warfare*, New York: Oxford University press.

Kepel, Gilles (1991): *Die Rache Gottes. Radikale Moslems, Christen und Juden auf dem Vormarsch*, München: Piper.

Khakee, Anna (2018): *Plus ça Change... Civilizations, Political Systems and Power Politics: A Critique of Huntington's ›Clash of Civilizations‹*, in: Orsi, Davide (Hg.): *The ›Clash of Civilizations‹ 25 Years On. A Multidisciplinary Appraisal*, Bristol: E-International Relations, 87–97.

Kippenberg, Hans (2008): *Gewalt als Gottesdienst. Religionskriege im Zeitalter der Globalisierung*, Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.

KNA (Katholische Nachrichten-Agentur) (16.3.2022): *Papst und Moskauer Patriarch sprechen über Ukraine*, https://www.katholisch.de/artikel/33532-papst-und-moskauer-patriarch-sprechen-ueber-ukraine?utm_source=Aktuelle%20Artikel&utm_medium=Feed&utm_campaign=RSS#print (Stand: 15.6.2023).

Kolstø, Pål; Blakkisrud, Helge (Hg.) (2016): *The new Russian nationalism. Imperialism, ethnicity and authoritarianism 2000-15*, Edinburgh: Edinburgh University Press.

Kozelsky, Mara (2014): *Religion and the crisis in Ukraine*, in: *International journal for the Study of the Christian Church*, 14, 2014, Nr. 3, 219–241.

Laruelle, Marlene (2016): *Russia as an anti-liberal European civilisation*, in: Kolstø, Pål; Blakkisrud, Helge (Hg.): *The new Russian nationalism. Imperialism, ethnicity and authoritarianism 2000-15*, Edinburgh: Edinburgh University Press, 275–297.

Laruelle, Marlene (16.3.2022): *The intellectual origins of Putin's invasion*, in: *UnHeard*, <https://unherd.com/2022/03/the-brains-behind-the-russian-invasion/> (Stand: 15.6.2023).

Lassiwe, Benjamin (23.5.2023): *Rote Linien. Der Weltkirchenrat und die russisch-orthodoxe Kirche*, in: *Herder Korrespondenz*, <https://www.herder.de/hk/einwurf/einwurf-2023/der-weltkirchenrat-und-die-russisch-orthodoxe-kirche-rote-linien/> (Stand: 28.6.2023).

Laux, Bernhard (2007): Exzentrische Sozialethik. Zur Präsenz und Wirksamkeit christlichen Glaubens in der modernen Gesellschaft, Berlin: Lit.

Lloyd, John (24.12.2021): Taiwan, Ukraine, and Huntington's Clash of Civilisations Revisited, in: Quillette, <https://quillette.com/2021/12/24/civilisations-do-clash/> (Stand: 15.6.2023).

Maçães, Bruno (15.6.2020): The Attack Of The Civilization-State. A world society seemed to be advancing. But then the civilization-state struck back., Noema, <https://www.noemamag.com/the-attack-of-the-civilization-state/> (Stand: 15.6.2023).

Mandaville, Peter (9.2.2022): How Putin Turned Religion's ›Sharp Power‹ Against Ukraine, United States Institute of Peace, <https://www.usip.org/publications/2022/02/how-putin-turned-religions-sharp-power-against-ukraine> (Stand: 15.6.2023).

MacFarquhar, Neil; Kishkovsky, Sophia (18.4.2022): Ukraine War Divides Orthodox Faithful, in: New York Times, <https://www.nytimes.com/2022/04/18/world/europe/ukraine-war-russian-orthodox-church.html> (Stand: 15.6.2023).

Mearsheimer, John J. (1993): The Case for a Ukrainian Nuclear Deterrent, in: Foreign Affairs, 72, 1993, Nr. 3, 50–66.

Mertes, Klaus (2022): Kult um den Autokraten. Alexander Mens Beitrag zur Deutung der russischen Geschichte, in: Stimmen der Zeit, 147, 2022, Nr. 5, 323–334.

Mommsen, Margareta (10.3.2022): »Der neue Putin ist nicht mehr rational«. Interview mit Margareta Mommsen, <https://www.bpb.de/kurzknapp/hintergrund-aktuell/506081/der-neue-putin-ist-nicht-mehr-rational/> (Stand: 15.6.2023).

Nolte, Hans-Heinrich (2014): Zur Reichweite von Kulturkreiskonzepten – Europa und Russland, in: Nitschke, Peter (Hg.): Der Prozess der Zivilisationen: 20 Jahre nach Huntington. Analysen für das 21. Jahrhundert, Berlin: Frank & Timme, 65–86.

Nye, Joseph S. (2004): Soft power. The means to success in world politics, New York: Public Affairs.

Patterson, Eric (9.3.2022): Religious nationalism's role in Russia's war with Ukraine, World, <https://wng.org/opinions/religious-nationalisms-role-in-russias-war-with-ukraine->

1646829274?mkt_tok=NzEwLVFSUi0yMDkAAAGDD-fwHZ92Pk9loUWfCI2SNxmugE5aDA5WRIsO-zUVB6voSfeM_gdkilB7Y8SXSzRDwoRr6glx-TKGcnGJMy32SP1TM_2bJ3c1oUaLa47k2W0_Q (Stand: 15.6.2023).

Patterson, Eric (12.6.2023): Was there really a »clash of civilizations?«, World, <https://wng.org/opinions/was-there-really-a-clash-of-civilizations-1686571090> (Stand: 15.6.2023)

Pew Research Center (Hg.) (10.5.2017): Religious Belief and National Belonging in Central and Eastern Europe.

Pittz, Steven (27.3.2022): A Civilizational War?, in: City Journal, <https://www.city-journal.org/does-putin-take-his-cue-from-alexander-dugin> (Stand: 15.6.2023).

Pleshakov, Konstantin (2017): The Crimean nexus. Putin's war and the clash of civilizations, New Haven: Yale University Press.

Prömpers, Klaus (20.6.2016): Viktor Orbán. Retter des christlichen Abendlandes?, Deutschlandfunk, <https://www.deutschlandfunk.de/viktor-orban-retter-des-christlichen-abendlandes-100.html> (Stand: 15.6.2023).

Putin, Vladimir (12.7.2021): On the Historical Unity of Russians and Ukrainians, <http://en.kremlin.ru/events/president/news/66181> (Stand: 15.6.2023).

Montalvo, José G.; Reynal-Querol, Marta (2019): Religion and Conflict: A Quantitative Approach, in: Carvalho, Jean-Paul; Iyer, Sriya; Rubin, Jared (Hg.): Advances in the Economics of Religion, Cham: Springer International Publishing, 249–263.

Rittberger, Volker/ Hasenclever, Andreas (2005): Religionen in Konflikten – Religiöser Glaube als Quelle von Gewalt und Frieden, in: Zimmer, Manfred (Hrsg.): Religion und Politik im Zeichen von Krieg und Versöhnung, Norderstedt: Books on Demand, S. 136–156.

Rober, Daniel A. (2021): Beyond Western Civilization: Toward the Re-centering of Catholic Politics, in: Simkins, Ronald A.; Smith, Zachary B. (Hg.): Religion and the New Politics. Journal of Religion & Society Supplement Series, 53–65.

Rokkan, Stein; Lipset, Seymour (1967): Cleavage Structures, Party Systems and Voter Alignments. An Introduction, in: Rokkan, Stein/ Lipset, Seymour (Hg.): Party Systems and Voter Alignments: Cross-National Perspectives, New York: The Free Press, 1–64.

Roy, Olivier (10.03.2022): Ukraine and the Clash of Civilisation theory, European University Institute, <https://www.eui.eu/news-hub?id=ukraine-and-the-clash-of-civilisation-theory-an-interview-with-oliver-roy> (Stand: 15.6.2023).

Sasse, Gwendolyn (2023): 24. Februar 2022: Ein Jahr danach, in: *ApuZ Aus Politik und Zeitgeschichte* 73 (10-11), 4–6.

Scheppele, Kim Lane (interviewt von Isaac Chotiner) (10.8.2021): Why Conservatives Around the World Have Embraced Hungary's Viktor Orbán, in: *The New Yorker*, <https://www.newyorker.com/news/q-and-a/why-conservatives-around-the-world-have-embraced-hungarys-viktor-orban> (Stand: 15.6.2023).

Schieder, Rolf (2008): *Sind Religionen gefährlich?*, Berlin: Berlin Univ. Press.

Schneider, Suzanne (Februar 2016): Approaching Religious Violence: Part I, in: *The Revealer*, <https://therevealer.org/approaching-religious-violence-on-true-religion-and-the-limits-of-religious-freedom/> (Stand: 15.6.2023)

Senghaas, Dieter (2005): *The Clash within Civilisations. Coming to Terms with Cultural Conflicts*, Florence: Taylor and Francis.

Silvestri, Sara; Mayall, James (2015): *The role of religion in conflict and peacebuilding*, London: British Academy.

Smith, William S. (12.5.2020): Ukraine and the Clash of Civilizations, <https://nationalinterest.org/print/feature/ukraine-and-clash-civilizations-153636> (Stand: 15.6.2023).

Snyder, Timothy (2018): *The road to unfreedom. Russia, Europe, America*, First paperback edition, New York: Tim Duggan Books.

Stanley, Jason (26.2.2022): The antisemitism animating Putin's claim to ›denazify‹ Ukraine, in: *The Guardian*, <https://www.theguardian.com/world/2022/feb/25/vladimir-putin-ukraine-attack-antisemitism-denazify> (Stand: 15.6.2023).

Taylor, Kyle (24.1.2017): Europeans favoring right-wing populist parties are more positive on Putin, Pew Research Center, <https://www.pewresearch.org/short-reads/2017/01/24/europeans-favoring-right-wing-populist-parties-are-more-positive-on-putin/> (Stand: 15.6.2023).

Taylor, William B.; Minney, Leslie (7.2.2019): Preventing Violence in Ukraine Following Church Independence, in: *Georgetown Journal of*

International Affairs, <https://gjia.georgetown.edu/2019/02/07/preventing-violence-in-ukraine/> (Stand: 15.6.2023).

Vatican News (22.3.2023): Patriarch Bartholomaios plant eigene Strukturen in Litauen, <https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2023-03/patriarch-bartholomaios-plant-eigene-strukturen-in-litauen.html> (Stand: 29.6.2023).

Vatican News (30.4.2023): Moskauer Patriarch Kyrill I. laisiert kritischen Theologen, <https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2023-04/moskau-patriarchat-kyrill-laisiert-kritischen-theologen.html> (Stand: 28.6.2023).

Vatican News (23.6.2023): Ukraine: Selenskyj pocht auf »spirituelle Unabhängigkeit«, <https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2023-06/selenskij-ukraine-kirche-orthodox-moskau-patriarchat-kiew.html> (Stand: 29.6.2023).

Verseck, Keno (3.6.2022): Orban, das Veto und der Kriegstreiber Kyrill, <https://www.dw.com/de/orban-das-veto-und-der-kriegstreiber-kyrill/a-62023384> (Stand: 15.6.2023).

Walker, Christopher; Ludwig, Jessica (16.11.2017): The Meaning of Sharp Power. How Authoritarian States Project Influence, in: Foreign Affairs, <https://www.foreignaffairs.com/articles/china/2017-11-16/meaning-sharp-power> (Stand: 15.6.2023).

Wendland, Anna Veronika (2022): Zur Gegenwart der Geschichte im russisch-ukrainischen Krieg, in: ApuZ Aus Politik und Zeitgeschichte 72 (28-29), 28–34.

Werkner, Ines-Jacqueline; Hidalgo, Oliver (Hg.) (2016): Religiöse Identitäten in politischen Konflikten, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Wilhelmy, Stefan (2007): Die Rolle von Religionen in Gewaltkonflikten und Friedensprozessen. 2. Interdisziplinärer Workshop von DSF, EAD und FEST zur Einrichtung eines multidisziplinären Forschungsverbundes »Religion und Konflikt« am 12. und 13. Mai 2006 in Loccum. Tagungsbericht & Fachbibliographie, Osnabrück, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-320844> (Stand: 15.6.2023)

World Council of Churches (WCC) (Hg.) (4.3.2022): As needs grow in Ukraine and neighboring countries, churches offer crucial humanitarian aid, <https://www.oikoumene.org/news/as-needs-grow-in-ukraine-and-neighboring-countries-churches-offer-crucial-humanitarian-aid> (Stand: 15.6.2023).

Zenger, Natalija; Zwahlen, Regula; Kube, Stefan (2022): Der Krieg in der Ukraine und die Rolle der Kirchen, in: Religion & Gesellschaft in Ost und West, 2022, Nr. 3, 16–18.

Zitationsvorschlag:

Fischer, Eva Maria (2023): Religion, Huntington und der Ukraine-Krieg (Ethik und Gesellschaft 1/2023: Religion als Brand- und Friedensstifter). Download unter: <https://dx.doi.org/10.18156/eug-1-2023-art-4> (Zugriff am [Datum]).



ethikundgesellschaft
ökumenische zeitschrift für sozialetik

1/2023: Religion als Brand- und Friedensstifter

Oliver Hidalgo

Die Konflikthanfälligkeit religiöser Identitäten und die politisch-theologische Spaltung Europas

Jochen Töpfer

Standpunkte religiöser Würdenträger Südosteuropas zu Krisen- und Konfliktsituationen in Europa 1900-2023

Regina Elsner

Diskurse über Krieg und Frieden: Die Rolle der Orthodoxie im Russischen Angriffskrieg auf die Ukraine

Eva Maria Fischer

Religion, Huntington und der Ukraine-Krieg

Katja Winker

»Demokratischer Frieden« und Religion. Die politische Ethik des Katholizismus zwischen autoritärem und demokratischem Staat

Sarah Jäger

Skizzen zum Evangelischen Pazifismusdiskurs nach 1945

Christian Spieß

Fluide Wahrheiten zwischen Traditionsbrüchen und Kontinuitätsnarrativen. Das doppelte Gewaltproblem der Religionen und die Ambivalenz der Staatslehre der katholischen Kirche

Alexander Yendell

Religiosität und Kriegsbefürwortung: Theorien und Ergebnisse aus der quantitativen Religionsforschung